

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

240 (13.10.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-655360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-655360)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 240.

Oldenburg, Freitag, den 13. Oktober 1893.

XXVII. Jahrgang

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 13. Oktober.

Die neuen Steuerpläne und der Reichstag.

Der Autor der neuen Steuergeheimnisse, der preussische Finanzminister Dr. Miquel, wird demnächst im Reichstage, dessen Sitzungen voraussichtlich am 20. November wieder beginnen, einen schweren Stand bekommen. Wir haben gestern erst ausgeführt, daß die geplante Tabakfabriksteuer im Reichstage schwerlich Zustimmung finden, ja, daß eine Mehrheit für dieselbe vielleicht nicht einmal im Bundesrat zusammenkommen wird. Nicht anders steht es mit der Weinsteuern; dieselbe hat vielleicht auf noch größeren Widerspruch im Bundesrat zu rechnen, als die Tabakfabriksteuer, denn die Lage der Dinge zwingt die Regierungen der Wein produzierenden Länder, von jenen alles fern zu halten, was zu alten Skandalitäten neue zu bringen vermöchte. Man kann nicht annehmen, daß die Reichsregierung aus Tabakfabrikat- und Weinsteuern allein die Gesamtkosten der neuen Heeresorganisation decken will. Es würde deshalb von wohlthätigen Einfluß auf die weitesten Bevölkerungsschichten sein, wenn schnell und bestimmt gesagt würde, aus welchen Quellen der Rest des vom deutschen Reiche gebrauchten Geldstromes fließen soll. Wir haben schon in unserer letzten „Steuerartikel“ die Frage aufgeworfen, warum man denn einer Verschärfung der Börsensteuer, über deren Möglichkeit ohne drückende Folgen sich doch alle Welt ziemlich klar ist, durchaus nicht nähertriften will. Hier hätte man eine Steuer, die zu den besten Hoffnungen berechtigt und die vor allem auch populär wäre. Auch die „Nat.-Lib. Korresp.“ icheilt eine kurze Ausführung, in der nach dem augenblicklichen Stand der Börsensteuerfrage gefragt wird, mit der Vermutung, daß die Börsensteuer vielleicht von allen Steuerprojekten die einzige ist, worüber sich der Reichstag mit der Regierung verständigt. Also warum greift man hier denn nicht fröhlich zu? Es ist doch klar, daß man in den weitesten Volksschichten nach der Ursache der Erscheinung fragt. Die Millionen für die neue Heeresorganisation müssen nun einmal bezahlt werden, aber es giebt hier noch manchen harten Strauß zu bestehen, ehe man dieses Ziel erreicht.

Ueberhaupt erwartet den Reichstag in der nun bald beginnenden Session ein recht bedeutendes Arbeitspensum. Außer den Reichstagsvorlagen sind, wie bekannt, Geheimnisse über die Einführung der Verurteilung in Strafsachen, welcher, ebenso wie der Mündlichkeit der Vorunterprüfung, erst gestern im „Nationalliberalen Verein“ hier selbst von Herrn Landgerichtsrat Kunde warm das Wort geredet wurde, und über die Entscheidung unzulässig Verurtheilte zu erwarten, ebenso eine Neubearbeitung des Entwurfs eines Reichsteuergesetzes und des Gesetzes zur Bekämpfung der Trunksucht. Ferner sind mit einiger Bestimmtheit u. a. Vorlagen über den Gewerbebetrieb im Umherziehen und den Schutz von Warenbezeichnungen, sowie eine Novelle zum Unterstutzungswohnungsgesetz angekündigt. Dagegen verlautet noch nichts von einer Neubearbeitung der lex Heinze, das bekannte Gesetz zur Förderung der Sittsamkeit. Das giebt also eine recht arbeitsreiche Session.

Die Verurteilung in Strafsachen.

Die Wiedereinführung der Verurteilung gegen die Urteile der Strafkammer, worüber schon der nächsten Reichstagsession eine Vorlage zugehen soll, beschäftigt natürlich die weitesten Kreise. Wie uns unser Berliner Deputationsbureau — über einfließend mit den Telegrammen anderer Zeitungen — meldet, soll die Wiedereinführung der Verurteilung geseitigt sein, da sich jetzt auch der Finanzminister mit dem erforderlichen Kostenbetrage einverstanden erklärt hat. Die definitive Entscheidung ist dahin getroffen worden, daß die Oberlandesgerichte die zweite Instanz bilden sollen.

Die Oktobertage in Frankreich 1793 — 1893.

... Und Jubel herrscht im Reiche der Gallier. — Denn heute endlich ist der ersehnte Tag gekommen, an welchem auf Frankreichs Boden die Jubelwochen rauchender Freude ihren Anfang nehmen sollen, in denen die Vermählung jenes von dem stolzen, leichtgeschürzten Dame Republik im Osten mit der fed und leichtgeschürzten Dame Republik im Westen sich vollziehen soll. In anderer Stelle dieses Blattes teilen wir die von den Franzosen fest-

gestellte, d. h. die von der Regierung vorgezeichnete Festordnung mit, welche uns von einer Ueberfülle rauchender Festlichkeiten und Brundmessen, Illuminationen und Galasireen erzählt. Und das alles soll zwei volle Wochen dauern, — immerfort Jubelgeschrei und Illuminationen, Farsengeschmetter und Champagnerhallen. — Welche Fronte des Schicksals! Ob die Franzosen, ob die Abgelandten des stolzen Jaren wohl daran denken, daß an denselben Oktobertagen, an denen sie sich in Toulon und Paris zu schwelgenden Festmahlen vereinigen, daß zu derselben Zeit vor hundert Jahren, in den Oktobertagen des Jahres 1793, die blutige Schreckensherrschaft der Jakobiner Tausende der Guillotine überlieferte, welche unter dieser Mordmaschine verbluteten? — Und weiter, welsch ein Jubiläumstreffen! — Es war um die Mittagsstunde des 16. Oktober 1793, an welchem, nachdem König Ludwig bereits im Januar desselben Jahres dahingemordet, auch Maria Antoinette's königliches Haupt unter dem Beile der Guillotine fiel. Und an demselben Tage nach hundert Jahren, am 16. Oktober d. Js., wird der Admiral der russischen Flotte mit seinem Stabe in Paris eintreffen, um im Namen des russischen Selbstherrschers mit den Franzosen Champagner- und Verbrüderungsfeste zu feiern und so unbewußt die Säkularfeier des Königsmordes zu begehen. —

Es ist gar kein Zweifel daran, daß der Herrscher der Russen sein Gleichwader nur gezwungen nach Frankreich landte, aber er war gezwungen dazu, nun endlich die bereits vor 21/2 Jahren erfolgte Kronstädter Staatsstöße des französischen Gleichwaders zu erwidern, wollte er nicht die nach dieser Ehre lechenden Franzosen, die das franco-russische Bündnis immer dringender wünschende glorreiche Republik empfindlich beleidigen. — Doch mögen die Franzosen in diesen Tagen auch noch so viel schreien und jubeln, die franko-moskowitzische Vermählung ist nur eine äußerliche, keine fest bindende, es ist nur eine Scheinehe. — Wie gerne hätten die Franzosen die Verheirathung über das Bündnis in der Staatsmappe, — aber der Jar ist nicht nur „allmächtig“, er ist auch weise. Er begnügt sich damit, den Franzosen einen warmen Händedruck zu entziehen, und bis zum festen Bündnis ist noch ein weiter Schritt. Die Franzosen wissen und fühlen das wohl, aber das ist in diesen Tagen für sie trogheim kein Vermutstropfen in dem Wecker der Freude. —

Auch eine Wahlreform.

In Oesterreich herrscht große Aufregung. Wie schon gemeldet, hat der Ministerpräsident Graf Taaffe am Dienstag dem österreichischen Abgeordnetenhaus gleich in der ersten Sitzung der neuen Session durch Vorlegung eines Wahlgesetzesentwurfs eine große, für die meisten aber keineswegs freudige Ueberreichung bereitet. Die gesamte hauptstädtische und provinzielle Presse Oesterreichs widmet der seit wenigen Tagen vollständig veränderten politischen Situation ihre Haupt-Aufmerksamkeit, und die öffentliche Meinung erhebt dort aufmerksamer, daß man möglicherweise mit einer Spaltung der bisherigen Parteien zu rechnen haben wird. Die deutsch-liberale Presse Oesterreichs erblickt in dem Entwurf das größte Monstrum, welches je das Licht der parlamentarischen Öffentlichkeit gesehen. Die „N. Fr. Pr.“ nennt das Gesetz einen Keulenstoß gegen das deutsche Bürgerthum; das „Neue Tagelblatt“ erklärt es für einen Stoß ins Herz der liberalen Partei; sogar das der Regierung sonst nahe stehende „Fremdenblatt“ findet die Verantwortung der Regierung ungeheuer und sieht voraus, daß die Deutschen die Bege zu bezahlen haben werden. Nur die offiziöse „Presse“ sucht die Vorlage zu verteidigen, stößt aber bei allen Parteien mit allgemeiner Ausnahme der Jungtschechen und Ruthenen, welche eine Erweiterung ihres Besitzthums erhoffen, auf starken Widerspruch. Besonders erregt dies die Polen, welchen der Minister noch ganz neuerdings versprochen hatte, von jeder Wahlreform abzusehen. Die Regierung beriet auch Graf Badien und Ritter Zaleski nach Wien, um die Polen zu beschwichtigen. Die Urheberhaft des Gesetzesentwurfs wird dem Einfluß des Finanzministers Steinbach zugeschrieben.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 13. Oktober.

— Der ehemalige Kriegsminister, General der Infanterie v. Ramet, à la suite des Ingenieur- und Pionier-Korps und Chef des 2. hannoverschen Inf.-Regts. Nr. 77, ist gestern im „Hotel zu den vier Jahreszeiten“ zu Berlin, wo er seit einiger Zeit verweilt, entschlafen. Der Bereivigte war am 14. Juni 1817 geboren.

Inserate finden die werthsamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. für Auslandsische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annen-Expedition von J. Böttner. Kaffee: Herr Post-Expediteur Könnich, Delmenhorst: J. Ed. Elmann, Bremen: Herren C. Schlotter u. M. Scheller

— Auch die Handelskammer zu Mülhhausen in Thüringen hat beschlossen, eine Petition gegen die Tabakfabriksteuer an Regierung und Reichstag zu richten. In den Städten Mülhhausen, Heiligenstadt, Treffurt und Vöhrbis besteht eine ausgedehnte Cigarrenindustrie, welche die einzige Industrie dieser Gegend ist. Im Falle der Annahme der Tabaksteuerentwurfs würde daher ein Teil der in der Tabakindustrie überflüssig werdenden Arbeiter keinem anderen Industriezweig sich zuwenden können.

— Die Reichsweinsteuern wird auch von der „Köln. Ztg.“ verworfen. Sie mahnt die Interessenten, sich vor Uebertreibungen zu hüten. Die Gründe, welche gegen die vorgeschlagene Weinsteuern und namentlich gegen die Wertgrenze von 50 Mark sprechen, seien so gewichtig, daß sie keiner Uebertreibungen bedürften. „Seitdem die deutschen Finanzminister sich entschlossen haben, mit Rücksicht auf die eigenartigen süddeutschen Verhältnisse die gewöhnlichen Steuern nach wie vor von einer Reichsteuer freizulassen, bedarf es keines Nachweises, daß der Ertrag der Reichsteuer von den übrigen Steuern, insbesondere von den eigentlichen Zugewinnen, verhältnismäßig so geringfügig ausfallen würde, daß die Durchführung der umfassenden und unentbehrlichen Steuerreform unmöglich würde rechtfertigen können. Wir unterrichten halten schon heute auf Grund unserer Kenntnis der Parteiverhältnisse im Reichstage den Vorschlag einer Reichsweinsteuern für ein totgeborenes Kind.“

— Auch die gestern in Hamburg abgehaltene Versammlung sämtlicher Interessenten des Hamburgs Weinhandels erklärte sich in einer einstimmig gefaßten Resolution an den Reichstagsler Grafen Caprivi gegen das in Aussicht genommene Weinsteuergesetz.

— Unter den Ärzten beginnt jetzt eine Agitation zur Erlangung des Rechts, Arzeneien zu bereiten und an Kranke zu verabfolgen. In beidseitigem Maße besteht ein solches Recht bereits. An Orten, die keine Apotheken haben und wo Arzeneien besonders schwer von andersher zu beschaffen sind, wird dem Arzte gestattet, eine Hausapothek zu halten. Außerdem steht den homöopathischen Ärzten das Dispensierrecht zu. Jetzt wird aber verlangt, daß den Ärzten allgemein die Beignis, Arzeneien herzustellen, gegeben werde. Um die Forderung zu stützen, wird uns's Feld geführt, daß in anderen Ländern schon lange der Brauch besteht, daß die Arzte die Arzenei herstellen. Dort giebt es trogheim Apotheken, aber nur an größeren Orten, in denen der Bedarf an Heilmitteln umfangreicher ist. Das Dispensierrecht der Arzte und die Apotheken könnten ganz gut nebeneinander bestehen. Ganz besonders notwendig und nützlich wäre die Verabreichung von Arzeneien durch die Arzte auf dem Lande, wo die Beschaffung einer Arzenei oft mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist.

Ausland.

Frankreich. Ganz Toulon, in dessen Hafen heute die russische Flotte einlief, hat Festlichmuck angelegt, zehntausend Flaggen wurden vom Stadtrat verteilt. Von Seiten des Publikums kommt trotz gegenteiligen Wunsches auch die gelbe russische Kaiserstandarte in großem Umfange zur Verwendung. Die Dekoration des Festsaales für den Ball besteht aus Waffen, der Kronleuchter aus Pistolen, der Lampenhalter aus Bajonetten u. c. Kein Russe darf in Toulon einen Heller bezahlen, deshalb hat sich der Maire 15,000 Mk. Repräsentationskosten bewilligen lassen.

— Für die Empfangsfeierlichkeiten der russischen Flotte ist jetzt folgendes offizielle Programm veröffentlicht: Freitag, 13. Oktober, Mittag: Ankauf der russischen Flotte in Toulon. Sobald dieselbe in Sicht kommt, werden am Hafen zwei Kanonenschüsse abgefeuert werden. Offizieller Besuch auf der Prefecture maritime. Um 3 1/2 Uhr Landung des russischen Admirals und seines Generalstabes im alten Binnenhafen, gegenüber dem Stadthaus. Empfang durch die Zivilbehörden. Um 5 Uhr Gegenbesuch der Zivilbehörden an Bord des russischen Gelehwaders. 8 1/2 Uhr abends Illumination der Anlagen der Place d'Armes vor der Prefektur. Ballen und Nachtst auf der Place de la Liberté. Beleuchtung der großen Fontainen. Illumination der oberen Stadt und der umliegenden Gegend. Nachmittags 2 Uhr großes Turnfest auf dem Terrain de la Mode. Abends Ball, gegeben von den Offizieren der Armee und der Marine. Reizantestes Fest im alten Binnenhafen. Beleuchtung der Feststadt. Großes Feuerwerk auf den Höhen von St.-Jours, veranstaltet durch die Gemeinde von St.-Jours. Sonntag, 15. Oktober, nachmittags 1 Uhr: Großes Blumenfest auf dem Boulevard de Strasbourg. Musikbanden durchziehen die Straßen der Stadt. Blumenparade. Abends 8 1/2 Uhr Galavorstellung im Grand-Theatre. Montag, 16. Oktober, vormittags 9 Uhr: Besuch des Arsenals. Mittags Abreise der russischen Admirals und ihres Stabes nach Paris. Nachmittags Jahrmachtsfeier auf allen öffentlichen Plätzen, abends

bei Lampenbeleuchtung. Dienstag, 17. Oktober, nachmittags 2 Uhr: Balloptreden auf der Place d'Armes. Abends 8 1/2 Uhr große Galavorstellung für die russischen Matrosen. Mittwoch, 18. Okt., nachmittags 3 Uhr: Steigen eines großen Ballons. Abends 8 bis 11 Uhr Fontänenbeleuchtung und Illumination des Place de la Liberté. Volksbelustigungen aller Art. Donnerstag, 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr Galavorstellung für die russischen Matrosen im Grand-Theatre. Freitag, 20. Oktober: Jahrmärkte; abends bei festlicher Beleuchtung. Sonnabend, 21. Oktober, nachmittags: Ahermaliges Steigen eines Ballons und sonstige Festlichkeiten auf dem Place de la Mole. Abends 8 1/2 Uhr Tanzunterhaltungen in den Vorstädten. Sonntag, 22. Oktober, vormittags 10 Uhr: Grundsteinlegung eines Monuments zum Andenken an die 1870/71 gefallenen Toulonais. Abends Kirchmesse im Stadtgarten. Montag, 23. Oktober: Tanzunterhaltungen. Kirchmesse. Beleuchtung. Dienstag, 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Ahermalige Galavorstellung im Grand-Theatre. Mittwoch, 25. Oktober, nachmittags 2 Uhr: Ballonaufstieg. Verschiedene Festlichkeiten. Abends 8 1/2 Uhr: Fest im Stadtgarten. Beleuchtung der städtischen Gebäude. Donnerstag, 26. Oktober: Klischee des Admirals des russischen Geschwaders und seines Generalstabes von Paris. Großes Tag- und Nachtfest auf dem Platz Saint-Roch und dem Boulevard Dufosse. Abends 9 Uhr: Große Allegorie auf dem Platz de la Mole, arrangiert von dem Künstler M. Morand. Freitag, 27. Oktober, vormittags 10 Uhr: Stappellauf des „Jaureguiberry“ in Seyne (bei Toulon). Sonnabend, 28. Oktober: Abdampfen des russischen Geschwaders.

Das gestern ausgegebene Bulletin über das Befinden Mac Mahon's besagt, daß die leichte Besserung fort-dauert. Man hofft, das Leben des Kranken zu erhalten.

Serbien. Mit dem Kabinettschef Dr. Dokič geht es zu Ende, seit gestern hat er die Sprache vollkommen verloren. An seine Stelle wird der König einen gemäßigten und keinen Nationalisten der Richtung Rajković berufen.

Amerika. Zur Revolution in Brasilien. Wie dem Reuterschen Bureau aus Rio de Janeiro gemeldet wird, wurden gestern mit zeitweiligen Unterbrechungen zwischen den Forts und dem ausländischen Geschwader Schüsse gewechselt. Die Stadt blieb ruhig, die Geschäfte nahmen ihren Fortgang. Der Präsident hat ein Manifest erlassen, in welchem er erklärt, falls die Kongresskammer gegen ihn ausfiele, würde er den Willen des Vaterlandes zu respektieren wissen. In dem schon erwähnten Manifest Mellos heißt es folgendermaßen: „Ich habe feierlich erklärt und ich wiederhole es nun, daß weder ich noch meine Gefährten nach der Macht für ihren eigenen Vorteil streben. Unser alleiniger Zweck ist, dem Lande den Frieden wiederzugeben und das Volk zu befreien, welches unterjocht und gequält worden ist von der eisernen Hand durch den ungesetzlichen Mangel an Patriotismus und den rücksichtslosen Ehrgeiz des Oberhauptes der Regierung, welcher sich weigert, der öffentlichen Meinung nachzugeben, welche die Wiederherstellung des Friedens in Rio Grande du Sul, sowie den Rücktritt des Präsidenten Peixoto verlangt. Ich bin des schließlichen Triumphes in meinem Feldzuge gewiß, weil derselbe die Sache der Freiheit und des Republikanismus ist und die Erlösung des Landes von der Verdrückung und Tyrannei bedeutet.“

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

BTB. Stettin, 13. Oktober. Heute sind weitere 7 Cholerafälle vorgekommen, von denen 2 tödlich verliefen. In Grabow erkrankten 2 Personen an Cholera, von denen eine gestorben ist.

BTB. Bonn, 13. Okt. Der hiesige „General-Anz.“ meldet: Der nachts 11 Uhr 22 Minuten hier eintreffende Personenzug überfuhr bei dem Bahnübergang bei Brühl ein Fuhrwerk. Von den Insassen wurden drei Personen getötet, zwei verwundet. Die Verwundeten sind in die hiesige Klinik geschafft.

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. „Das Komödientheater ist doch eine Kunst“, so lautet der Titel eines Lustspiels, welches vor mehr als 50 Jahren zu einem der beliebtesten Stücke der deutschen Bühnen zählte. Das Stück ist längst vergessen, aber das, was auf scherzhafter Weise in ihm zur Geltung kam, das behält sich auch heute noch und wird sich behaupten, so lange es ein Theater giebt. Heute ist denn die Gaudibühne, auf welcher das gefesselte drollende Drama von Wertenburg. Die Schauspieler des Kaisers/ausgekauft ist keine andere, als daß die Schule des Künstlers nicht macht, daß die Schauspieler dem Menschen bei seiner Geburt als Weib, gehen von den Mäusen in die Wiege gelegt wird, daß jeder Stand noch Name dabei in Betracht kommen und daß ein Talent sich früher oder später, trotz aller Hindernisse, Not und Entbehrungen endlich doch Bahn bricht. Mit ergreifenden Jüngen hat der Kaiser es verstanden, das Leben eines aus dem niedrigsten Stande hervorgegangenen Menschen, der für das Theater geboren ist und für dieses sein Leben hingibt, zu schildern. Vor dem Stücke der Kunstkritik kann die Benennung des Stückes „Drama“ allerdings nicht bestehen, dazu ist es zu stützenhaft, die Charakteristik greift nicht scharf und fast genug ineinander und die Handlung bewegt sich zu einseitig. Aber was will das sagen, wo einem das Talent in dem ersten Versuche eines dramatischen Schriftstellers so klar entgegentritt? Das war es auch, das Talent, welches dem Stücke seiner Zeit überall die Porten des Theaters öffnete, weshalb es nicht nur Anerkennung beim Publikum, sondern auch bei der Presse fand. Im Jahre 1880 wurde es hier am 5. Oktober zum ersten Male mit Verfall aufgeführt. Der Verfasser konnte die Hoffnungen, welche in ihm gesetzt wurden, nicht erfüllen, er wurde vor der Zeit durch den Tod von seinem Schaffen abgerufen, aber sein Wert lebt noch und wird hin und wieder gern gesehen.

Der Charakter, um den sich eigentlich die ganze Handlung dreht, Urban Sansonius, ist im Grunde genommen eine jugendliche Charakterrolle und wird auch, wie damals hier, an den meisten Bühnen von dem Vertreter dieses Jades gespielt. Gekoren war sie in den Händen des Herrn Hornau, des ersten jugendlichen Liebhabers, und es muß zugestanden werden, daß er sichtbar bemüht war, seiner Sache gerecht zu werden. Nicht verhältnismäßig war die Erzählung seines Schicksals dem Freunde gegenüber, maßhaltend der Blick auf den Leben im letzten Akt und wenn es ihm auch nicht gelang, mächtig zu ergreifen und den Zuschauer mit sich fortzureißen, so ließ er ihn doch nicht kalt und gewann ihm eine Teilnahme ab, die sich durch Beifallsbezeugungen kund gab. Die zweite hervorragende Rolle, die Schauspielerin Marion Waller, gab Fräulein Robbe.

BTB. Paris, 13. Okt. 52,000 Grubenarbeiter haben die Arbeit wieder zu den alten Bedingungen aufgenommen.

BTB. Paris, 13. Oktober. Nach einer Meldung aus Rio Grande überfielen die Föderierten ihre Gegner bei Quarahay und töteten 200 derselben.

BTB. Madrid, 13. Okt. Der Minister des Innern reichte bei dem Ministerpräsidenten Sagasta aus Gesundheitsrücksichten seine Demission ein.

BTB. Washington, 12. Oktober. Die gestern um 5 Uhr begonnene ununterbrochene Sitzung des Senats dauert noch an. Der Senator Allen sprach 15 Stunden lang zu gunsten der Aufhebung der Shermanakte. Ein Amendement zu gunsten der freien Silberprägung wurde abgelehnt.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer aus Anverwandten geschickten Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorfälle sind der Redaktion stets willkommen.)

Oldenburg, den 13. Oktober.

Personalien. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Hofrat Benedek zu Oldenburg auf sein Ansuchen mit dem 1. November d. J. in den Ruhestand zu versetzen unter Verleihung des Titels Oberzollrat.

Der Gemeindevorsteher Flecken zu Friedrich-Augusten-Groben ist an Stelle des bisherigen Strandvogts S. P. Peters zu Neuaufstiegsgroben zum Strandvogt für den I. Bezirk ernannt worden.

Der Ausfall der Landtagswahlen im VI. Wahlkreise — so wird uns aus Solne geschrieben — läßt sich noch keineswegs mit Sicherheit voraussagen. Abgesehen von Personalfragen, die kein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen, ist von agrarischen Standpunkt eine Bewegung gegen die bisherige Zusammensetzung der Vertretung aus den drei in Betracht kommenden Berufsständen, einem Bauer, einem Industriellen und einem Beamten, eingeleitet. Bezeichnend ist, daß der Angriff vorzugsweise gegen die Industrie gerichtet ist. Es kam daher nicht selten, daß gegen die Wahlmännerwahl in unserer Gemeinde, welche vorwiegend auf Fabrikanten gefallen ist, Angriffe gerichtet werden. Der Hauptfeldzug zur Agitation für die Wahl von Abgeordneten aus den ländlichen Kreisen, denen ja unbestritten die Mehrzahl der Wähler angehört, wird, wie vor jeder Landtagswahl, durch einige Artikel in der „Wächter Zeitung“ für die Abschaffung der Grundsteuer eröffnet. Dieses Mal sind diese Aufsätze besonders interessant, da sie die Materie mit der angeht auf der Tages-Ordnung stehenden Frage der stärkeren Belastung des hundertsten Einkommens in Zusammenhang bringen. Dadurch wird zugleich die Erwartung erregt, als ob der in diesem Jahre zusammenzutretende Landtag unmittelbar mit der Abschaffung der Grundsteuer werde befaßt werden. Eine solche Aussicht ist den Landwirten nicht eben unangenehm und niemand wird es ihren Angehörigen verdenken, wenn sie sagen, daß sie eine solche Steuerreform sich wohl könnten gefallen lassen. Aber sollten diese unmittelbar interessierten nicht selbst tätig werden, wenn sie zur Begründung dieser Maßregel sein müssen, daß sie, genau betrachtet, nicht nur kein hundertstes, sondern überhaupt gar kein Einkommen haben? Daß sie, bei richtiger Berechnung, in guten Jahren mit Hilfe der eigenen Arbeitskraft noch allenfalls lebensfähig sind, in unglücklichen Jahren aber, namentlich bei den so häufig eintretenden Frostschäden, regelmäßig zu Grunde müßten? Diese Ueberzeugung, daß die bisherige Annahme eines hundertsten Einkommens nur auf unrichtiger Berechnung beruht, soll namentlich durch die neuerdings eingetretene Deklaration zur Einkommensteuer hervorgerufen sein! — welche doch bekanntlich mit dem Anjah des Einkommens aus dem Grund-

besitz eben so wenig etwas zu schaffen hat, wie mit der Grundsteuer! Man fragt sich unwillkürlich, wer eigentlich durch dieses Vorbringen aufgeklärt und gewonnen werden soll. Jedenfalls ist dem Landtage eine reiche Gabe von Geduld zu wünschen, wenn er solchen Erörterungen aufmerksam folgen soll.

Aufbewahrungsschule. Mit dem 1. November d. J. beginnt bei der Oldenburg. Aufbewahrungsschule wieder ein Kursus, zu dem noch einige Schüler Aufnahme finden können. Anmeldungen hierzu sind an das Generalsekretariat der Oldenburg. Landw.-Gesellschaft zu richten, von dem auch jede weitere Auskunft kostenfrei erteilt wird.

Das berühmte Künstlerpaar Mr. Gomes und M. Fey giebt bekanntlich am Sonnabend und Sonntag im „Casino“ je eine antiprimitivische Vorstellung. Wir wollen noch besonders darauf aufmerksam machen, daß die Vorstellungen nicht nur mit sensationellem, sondern auch wöchentlichem Programm stattfinden.

Der Nationalliberale Verein hielt gestern wieder einen gut besuchten Vortragsabend ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Landgerichtsrat Runde, sprach über die Berufung in Strafsachen (deren Einführung, wie in politischen Teilen unserer heutigen Nummer mitgeteilt ist, sich gesichert sein soll) und über öffentliche mündliche Voruntersuchung. Redner schilderte den Gang des jetzigen Verfahrens in Strafsachen, das Eröffnungsverfahren, die Anklage und die Hauptverhandlung, und beleuchtete die Mängel des jetzigen Verfahrens. Welches Gericht soll aber berufen sein, die Entscheidung gegen die Strafkammer Urteile zu fällen? Es läge nahe, hierzu das Oberlandesgericht zu bestimmen. Hier in Oldenburg ginge das auch wohl, aber nicht bei den großen preussischen Oberlandesgerichten. Man sei da auf den Ausweg verfallen und habe vorgeschlagen, bei den Landgerichten Berufungskammern einzurichten. Die Berufung sei ein außerordentliches und bequemes Mittel, neue Thatsachen zur Kenntnis des Gerichts zu bringen. Redner befürwortete auch die Bildung von Laiengerichten — etwa aus 3 Richtern und 4 Schöffen bestehend — auch für mittlere Straffälle, und schiederte dann die Unstimmigkeiten und Mängel des jetzigen Verfahrens der schriftlichen Voruntersuchung. Das schlimmste, was von diesem Verfahren gesagt werden könne, sei die ungebührliche Langsamkeit. Ein mündliches Voruntersuchungsverfahren brauche nicht gerade ein öffentliches zu sein, aber bei Einführung desselben würde auch die Öffentlichkeit bald da sein. Die jetzige Heimlichkeit sei gar nicht berechtigt. Redner wies in dieser Beziehung auf den Bismarckschen Fall hin. Wie ein Kaufmann ging damals die Kunde von dem Morde durch das Land, die Presse brachte noch an demselben bezug. an dem folgenden Tage ausführliche und auch zureichende Berichte über den Fall, alle Welt erzählte sich die Einzelheiten, — nur Richter und Staatsanwalt waren und sind auch jetzt noch in solchem Falle gehalten, tiefstes Schweigen zu bewahren. Zur Vereinfachung des jetzigen Verfahrens, meinte Redner, würde es auch sehr beitragen, wenn der Untersuchungsrichter ermächtigt würde, schon das Urteil zu sprechen; eine große Reihe von Sachen könnte auf diese Weise schneller erledigt werden. Redner kam in seinen eingehenden und interessanten Ausführungen zu dem Schluß, daß mit dem jetzigen System radikal gebrochen, daß die Mündlichkeit der Voruntersuchung und die Berufung auch in Strafsachen eingeführt werden müsse. — Nach Beantwortung mehrerer aus der Versammlung in Bezug auf den Vortrag gestellter Anfragen machte der Vorsitzende noch einige Mitteilungen über die Klassenverhältnisse des Vereins. Die Einnahme (für 3 Jahre) habe betragen 2850 Mk., die Ausgabe 2151 Mk., davon entfielen 1608 Mk. an Ausgaben auf die letzte Wahl.

Gesang und Begleitung sind auseinander und nicht wieder in's Gleichgewicht zu bringen. Dem Dirigenten bliebe dann trotz der sorgfältigen Proben nichts weiter übrig, als die Nummer abzulassen und auf's neue damit zu beginnen. Soll ein solcher Fall nicht eintreten, dann bleibt nichts weiter übrig als das Orchester so zu bauen, wie es von vornherein hätte angelegt werden müssen, höher. Den Musikern nach dem Wagnertheater in Bayreuth zu nehmen ist ein Unfug!

Fr. W.

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg.

III.

(Nachdruck verboten.)

Das Kaiserpaar im persönlichen Verkehr.

Bereits im zweiten Aufzuge haben wir darauf hingewiesen, wie verschiedenartig das Wesen des Kaisers ist und wie streng er selber zwischen dem Regenten und dem, möchten wir sagen, Privatmann, soweit sich dieses Wort überhaupt auf den Träger einer Kaiserkrone anwenden läßt, unterscheidet. Der Verfasser hatte Gelegenheit, mit verschiedenen Personen zu sprechen, die mit dem Monarchen in engere als nur höfliche Verbindung getreten waren, und sie alle rühmen ohne Ausnahme die rasche Entschlossenheit, den schnellen, das Richtige treffenden Blick und das tiefe Pflichtbewußtsein des Monarchen. Sobald es sich um Regierungsgeschäfte handelt, steht er, der dem selbst nur wenig Worte macht, nicht lange Ausreden abzugeben, und es ist wiederholt vorgekommen, daß hohe Beamte, die nach der Meinung des kaiserlichen Zuhörers ihren Vortrag zu weitgeschweifig gehalten, durch kurze Fragen des Kaisers unterbrochen wurden, der sich auf diese Weise über den behandelten Gegenstand schneller zu orientieren vermochte. Bei seiner raschen Auffassungsgabe und seiner Fähigkeit, sich in eine bestimmte Materie zu vertiefen und sich einen Ueberblick zu verschaffen, ist der Kaiser nur schwer von einer einmal gefassten Ansicht abzubringen, dann helfen nicht Ueberredungen, man muß ihn durch sachliche Gründe überzeugen. Jeder geachteten Beeinflussung ist er vollständig unzugänglich, und man schreibt die von Berlin erfolgte Entfernung mehrerer sehr hochstehender Persönlichkeiten, die sich der Freundschaft des Kaisers erfreuen durften, einzig dem Umstand zu, daß der Kaiser auch den leisesten Verdacht einer Beeinflussung ihrerseits vermeiden wollte. Von seiner Milde als Herrscher eines großen Volkes bis in das Innerste durchdrungen, ist er überzeugt, den richtigen Weg zur Wohlfahrt des Vaterlandes zu finden; er nimmt die Rat- und Vorschläge der hohen Beamten zu diesen und jenen Maßregeln entgegen,

+ **Stenographie.** Der hiesige Gabelberger Stenographverein eröffnete in seinem Vereinslokal „Hotel zur Krone“, Eisenstraße, einen Kursus mit 17 Teilnehmern. Daß die Erkenntnis an dem hohen Wert der Stenographie sich immer mehr Bahn bricht, geht daraus hervor, daß das Honorar teilweise von den Herren Prinzipalen der jungen Leute bezahlt wird.

Arbeiter-Entlassungen. Zu unserer Notiz in Nr. 237, betreffend Entlassung von Arbeitern in einer hiesigen Fabrik, teilen wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, noch mit, daß die betr. Arbeiterentlassung nicht in der Fabrik des Herrn Julius Telge stattgefunden hat.

+ **Seltener Zufall.** Ein bei einem hiesigen Kaufmann als Auskäufer bediensteter junger Mann, W., erhielt von seinem Arbeitgeber die Summe von 80 Mk. mit dem Auftrage, das Geld zu dem Kaufmann B. in hiesiger Stadt zu tragen. Von diesem Wege kehrte W. erst am anderen Tage zurück und gab an, das Geld verloren und lange vergeblich nach demselben gesucht zu haben. Diese Angaben fanden indes keinen Glauben und man begte dringenden Verdacht, daß W. das Geld unterschlagen und für sich verbraucht habe. Der Kaufmann beschloß, bereits, den Auskäufer bei der Polizei anzuzeigen, als das Dienstmädchen des Kaufmanns B. auf der Bildfläche erschien und meldete, daß sie das vermiste Geld in der Stadt gefunden habe und sofort von ihrem Herrn, den man, nebenbei bemerkt, bereits von dem gegen W. schwebenden Verdacht benachrichtigt hatte, geholt sei, um den umschuldigen Weise verdächtigen Kaufmanns zu entlasten. Dieser war natürlich erfreut, daß ein glücklicher Zufall ihn so reich von jedem Verdachte gereinigt hatte.

○ **Eine gerechte Strafe.** die ebenfalls von nachlässiger Wahrung sein wird, hat gestern Morgen ein Anwohner der S.-Straße an zwei jungen Leuten vollzogen. Diese, in tabellarischer Kleidung und in der Fräse angekleidet von einer kleineren oder einer Ballfeste heimkehrend, saßen in höchst animierter Stimmung jene Straße entlang. Da stellte sich ihnen unversehens ein Hemmnis in Gestalt eines bis oben gefüllten Abfallfasses entgegen, den sie in ihrem Übermut mit einem wuchtigen Fußtritt entgegen, so daß der Fasse sich über die Straße verbreitete. Gestört über diese Hebelthat, wollten sie dann weiter wandern, wurden indes durch den ursprünglich auf der Bildfläche erschienenen Eigentümer jenes Gefäßes an ihrem Vorhaben auf sonderbare Weise gehindert. Derselbe hatte sich vom Garten aus das Treiben der Unkegelmäßigen mit angesehen, war herangelaufen und packte sie nun einfach beim Kragen und zwang sie, „höchst eigenhändig“ und „gewissenhaft“ die zerstreuten Abfälle nicht besonders sauberer Art wieder einzusammeln und die Lagerstätte fein säuberlich zu reinigen. Die nach und nach sich einstellenden Passanten lachten sich natürlich nicht wenig über die beschuldigten eifrigen „Naturaliensammler“, die so früh am Tage „an der Hand eines brüthen“ ihrer Arbeit nachgingen. Beschämt und heimlich konnten diese nach gethabener Arbeit endlich unter den weissen Bemerkungen der Zuschauer von dannen ziehen.

○ **Ein Baupaar.** welches das respectable Alter von zusammen 133 Jahren aufzuweisen hat, sie ist 76, er 57 Jahre — hat jüngst vor dem hiesigen Standesamte den Bund fürs Leben geschlossen. Eine große Anzahl Neugieriger harrten vor dem Rathsaule, um das „junge“ Ehepaar zu sehen, welches durch seine Heirat den besten Beweis für den Satz lieferte: Alter schadet — Liebe nicht! Inbesonderen Fällen wie dieser nicht vereinzelt da. Nach einer Heiratsstatistik des Königl. preuß. statistischen Bureau's haben im Jahre 1891 noch 2198 Frauen im Alter von 50 bis 60 Jahren sich entschlossen, Männern die Hand zum ewigen Bunde zu reichen, ferner sind im nämlichen Jahre 427 Ehen geschlossen, wo die „Liebenden“ bereits das 60. Lebensjahr weit überschritten hatten.

* **Anfall.** Gestern wurde eine Frau aus Wexen per Bahn nach hier überführt und ins Hospital gebracht; dieselbe war von der Leier gestürzt und hatte hierbei einen Beinbruch erlitten.

aber er prüft sie auf das ernste, und häufig lautet sein Entscheid ganz anders, als es die Ratgeber der Krone erwarten hatten.

Diese Selbstständigkeit des Urteils und Entscheidens tritt noch schärfer bei militärischen Angelegenheiten, vor allem bei der vom obersten Kriegsherrn geübten Kritik nach Manöverberichten und Paraden, hervor: „Nach meinen Erfahrungen, nach meiner Ansicht hätte dies so und so gemacht werden müssen“, und nun folgt in knapper Fassung eine trotz der Kürze übersichtliche Darstellung. Mag dieser oder jener Generalsstabschef auch nicht immer vollkommen mit der tatsächlichen Auffassung einverstanden sein, — immer war wäre auf diesem Gebiete unfehlbar, wo der Zufall oft die klügsten taktischen Pläne durchkreuzt, — so hört man doch nur die allgemeinste Anerkennung der militärischen Beobachtungs- und Urteilsfähigkeit, die sich auch auf das scheinbar Unbedeutende und Nüchternste erstreckt. Er weiß genau, was den Mannschaften nicht ist, wo ihre Auswirkung verbesserungsfähig ist, welche Erleichterungen mit ihrem Geiste man vornehmen mußte, und jeder derartige, von anderer Seite gemachte militärische Vorschlag findet sofort das aufmerksamste Gehör und die größte Teilnahme seitens des Monarchen, der auch gelegentlich eine praktische Probe seines Soldatenums nicht verschmäht. Beispielsweise als er im Oktober 1890 auf dem Potsdamer-Bahnhof König Leopold von Belgien erwartete und mit dem Großfürsten Wladimir die Front der von den Gardejägern gestellten Ehrenkompanie entlangschritt. „Nennen Sie schon unsere neuen Gewehre?“ fragte der Kaiser plötzlich den Großfürsten und als dieser meinte, ließ er sich von einem der Jäger des Gewehr reichen, handhabte es mit überraschender Sicherheit und erklärte in weniger als einer Minute den Mechanismus so genau und verständlich, daß es der erprobteste Schießunteroffizier nicht besser vermocht hätte.

In dem festen und ruhigen Charakter des Kaisers liegt es, daß er entweder gleich mit ganzer Seele bei der Sache ist oder daß sein Interesse schnell für sie geweckt wird; eine bei manchem anderen Fürsten in vielen Fällen zur Gewohnheit gewordene „flüchtige Gleichgültigkeit“ giebt es bei ihm nicht. Das kommt auch in der ganzen Art und Weise seines Sprechens zum Ausdruck; ob er festerlich den Reichstag eröffnet, ob er in der Kammeranstellung vor einem Bilde Menzels steht und dem großen Präsidenten der Akademie der Künste, Meister Becker, seine Meinung über das Gemälde ausdrückt, ob er bei feierlicher Gelegenheiten im Triumphzug auftritt oder in eine längere Unterhaltung mit einem fürstlichen Gaste verknüpft ist, oder ob er seiner Gemahlin mit einigen freundlichen Begleitworten einen zur kaiserlichen Tafel Geladenen vorstellt, stets rufen seine Worte den Eindruck einer ganz persönlichen Teilnahme hervor. Das Organ des Kaisers ist nicht sehr voll und weich, es hat im Gegenteil einen hellen, in erregten

× **Kleine Notizen.** In einer der letzten Nächte wurde einem an der Lindenstraße wohnenden Handwerksmeister ein arger Streich gespielt. Mehrere im Garten liegende große Kürbisse, wahrhaft prächtige Zeugen seiner Gartenbaukunst, wurden von mutwilliger Hand zerstört und fortgeschleppt. Außerdem wurden demselben Anwohner Wurzel aus dem Garten entwendet. — An anderer Stelle der Stadt drangen gestern Nachmittag zwei junge Burken in einen Garten ein, sich von der Qualität der dort noch vorhandenen Weintrauben zu überzeugen und möglicherweise die Quantität zu verringern. Sie wurden hierbei von dem Garten-eigentümer abgefaßt und für ihren Willensbruch mit einer tüchtigen Tracht Prügel bestraft. — Infolge Unvorsichtigkeit der Begleiterin wurde gestern auf der Langenstraße ein dreijähriges Kind, in welchem sich zwei kleine Kinder befanden, umgeworfen. Die kleinen Wesen fielen auf das harte Steinpflaster und, während das eine Kind mit einigen Hautabwühlungen davon kam, hatte das andere einen Armbruch davongetragen.

○ **Geschehnisse.** Von einem herben Geschehnisse wurde die Familie H. hieselbst heimgeführt. Nachdem der Mann sich erst vor einigen Tagen eine gefährliche Blutvergiftung zugezogen hatte, welche Veranlassung war, daß seine Überführung ins Hospital notwendig wurde, ist jetzt auch die Ehefrau schwer erkrankt. Dieselbe hat sich, wie verlautet, mit einer Dünnergabel eine Wunde beigebracht, auf die man anfänglich nicht weiter achtete und die jetzt eine Blutvergiftung nach sich gezogen hat. Die Erkrankte befindet sich in ärztlicher Behandlung.

+ **Beichta.** 12. Oktober. Zu dem heute eröffneten Winterhalbjahr des hiesigen Gymnasiums sind auch für die höheren Klassen so zahlreiche Anmeldungen erfolgt, daß dieselben trotz verhältnismäßig vieler Zurückweisungen stark bezeugt werden. Der Unterricht wird um halb neun Uhr beginnen. Die gleiche Anfangszeit tritt auch für die evangelische Volksschule ein, während das Oberchulskollegium in Oldenburg für diesen Winter allgemein in Aussicht genommen hatte, daß für den Beginn an der vollen Stundenzeit festgehalten werde. Die Rücksicht auf den Stundenplan des Gymnasiums und andere lokale Verhältnisse beantworteten dagegen die erwähnte Anordnung.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für „Eingekamte“ unter dem Rubrik übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.)

Unser neues Theater.

Höchst erfrischend ist es, daß sich einmal eine Stimme in diesem Maße vernimmt, die auf einige der vielen vorhandenen Fehler und Mängel des wieder aufgebauten Theaters aufmerksam macht und die zugleich dabei den Weg anzeigt, der beschritten werden muß, um Abhilfe zu schaffen. Ganz richtig gesagt ist, daß die Säge in die Logen höchst unbequem fiel, und es ist wohl anzunehmen, daß weder Baubauern noch Herren von der Bauleitung sich selbst auf einen der Logenplätze zur Probe einmal hingeküßt haben, denn sie hätten bei dieser Gelegenheit umbedingt die Entdeckung machen müssen, daß einigermaßen ausgewachsene Menschen sich haben würden, ihre Beine zu placieren. Aber ebenso unbequem wie die Logenplätze sind die Parquet- und Gallerieplätze. Man scheint nur auf Besucher von geringem Körperumfang gerechnet zu haben, denn vollständig entwickelte Menschen haben nicht nebenan einen Platz. Sollte man doch hiesigen Handwerksbetriebe die Forderung des Gesellschafte übertragen, denn diese haben ein Auge für den Umfang der Sitzfläche unserer Eingeborenen, so würden solche großen Fehler nicht passiert sein. Zu wünschen wäre nur, daß den besagten Werkstätten so bald als möglich abgeholfen würde. Ein Theaterfreund.

Zur Landtagswahl.

Nastede. Viele hiesige Gemeindeglieder hegen den Wunsch, daß der hiesige Abgeordnete zum Landtage, Herr Gutschke, zum Landtag zu kommen, für die nächste Landtagsperiode als Abgeordneter wieder gewählt wird. Herr Gutschke ist eine tüchtige Kraft, der stets das Beste will und für das Gute wirkt und schafft. Das viele Umjammeln taugt nicht.

Wahlmänner, wählt den Herrn Gutschke!

Momenten des Sprechens sogar metallischen Klang, an die kommandogewohnte Stimme eines Truppenführers erinnernd, aber es ist sehr deutlich und auf große Entfernungen hin zu verstehen. Wichtige Sätze heben sich prägnant ab und werden mit besonderem Ausdruck vorgetragen, so daß sie sofort die Aufmerksamkeit der Hörer finden und sich deren Gedächtnis einprägen.

In dem festen und entschlossenen Charakter des Kaisers liegt es, daß ihm, wie dies schon Kaiser Bismarck früher einmal erwähnte, nichts so leicht „imponiert“, aber er hat den christlichen Heftigkeit vor jeder redlichen Arbeit und sorgsamsten Pflichterfüllung, und gerade diese hohe Haltung schwebend Thätigkeit in irgend einem künftigen Berufe ist der persönlichen Umgebung des Kaisers stets besonders aufgefallen. Wie sehr vernünftige und zielbewußte Sport findet bei ihm warme Anerkennung, durch eminente Energie von Jugend auf hat er trotz einer körperlichen Schwäche sich zu einem tüchtigen Schützen, Schwimmer und Reiter ausgebildet, er weiß, was es heißt, hier Ungeheures zu leisten, und zeigt entsprechenden Falls nicht mit seinem offenen Beifall. Als im August dieses Jahres Paul Gieseler die äußerst gefährliche, in einer derartigen Ausdehnung noch niemals unternommene Eröffnung des Montblanc über die Aquile Blande de Réteret, die während der sechs Tage dem kühnen Bergsteiger und seiner aus drei Führern bestehenden Begleitung fast stündlich den Untergang hätte bereiten können, glücklich beendet hatte, da war es der Kaiser, der ihm folgende einlanges Telegramm sandte und ihm herzlich zu seiner außerordentlichen Leistung Glück wünschte.

Erklärlich ist es, daß der Kaiser „neuen Gesichtern“ gegenüber eine gewisse Zurückhaltung ist und, sobald nicht Negentpflichten in Betracht kommen, neue persönliche Anknüpfungen, die über den Augenblick doch nicht hinausgehen würden, vermeidet. Derselbe herzt daher die vielmal noch aus seiner reifen Jugend herüberreichenden Bekanntschaften, und so manchen Freund des Prinzen Friedrich Karl, an dessen bejahrter Tafelrunde im kleinen waldumrauten Jagdschloß Dreilinden er oft und gern teilgenommen, hat er sich aus zu seinem Freunde erwählt. Daß diese Freundschaft selbstverständlich keine bestimmte Grenze überschreitet, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden, und der Kaiser wäre der erste, der in dem Falle einer Verletzung dieser Grenzlinie im Umfuge sehr scharf herzutreten würde. In dem Verkehr mit seinen vertrauten Bekannten trat jedoch nicht, wie es sonst wohl zu geschehen pflegt, irgend eine Veränderung ein, als sich in unerwartet kurzer Frist die Wandlung vom Prinzen zum Kaiser vollzog; so mancher, welcher derartige Befürchtung hatte, vielleicht in Erinnerung an Friedrich den Großen, der von dem Moment seiner Thronbesteigung an ein gänzlich anderer geworden zu sein schien,

Δ Kirchliche Nachrichten.

Bei der Pfarrwahl, die am 8. d. Mts. in Neuenkirchen unter Leitung des Geh. R.-Rats Namsauer abgehalten ist, sind 99 gültige Stimmzettel abgegeben worden, von denen 51 auf Hilfspred. Wühlmann in Großenkirchen, 47 auf Hilfspred. Müller in Bant und 1 auf Hilfspred. Rogge in Ewercht lauteten. Die Wahl hat sich danach zerlegt. Die Zahl der Stimmberechtigten war 170, und zwar 98 aus der Gemeinde Neuenkirchen und 72 aus der Kapellengemeinde Stadlerlohausen, die im übrigen eine Gemeinde für sich bildet, aber das Recht besitzt, den Pfarrer, den sie mit der Gemeinde Neuenkirchen gemeinschaftlich hat, mitzuwählen.

Der Kandidat Tiarks, der zum prov. Hilfsprediger in Schortens bestimmt war, ist unter Abänderung dieser Bestimmung zum prov. Hilfsprediger in Abbehausen ernannt worden, wohingegen der hiesige Hilfsprediger in Ewercht, Rogge, nachdem der Pfarrer Namsauer von seinem halbjährigen Urlaub zurückgekehrt ist, von dort abgerufen und zum Hilfsprediger in Schortens ernannt ist.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 12. Oktober. Von der Börse. Die Börse eröffnete in geteilter Tendenz. Die bessere Haltung der auswärtigen Plätze in Fonds richtete hier günstig auf Ungarische, Kronenrente und Italiener. Letztere wurden für Pariser Rechnung zurückgekauft, da es heißt, daß sich die finanziellen Verhältnisse zwischen Frankreich und Italien günstiger gestalten sollen. Weiter lagen auch Schweizer Bahnen auf Deckungen, ferner französische und italienische Bahnen. Dagegen waren Montanwerte schwach, besonders lagen Laubakbüttenaktien matt auf Verkäufe aus dem oberflächlichen Steinbohlenmarkt, wonach sich dort das Geschäft in der ersten Oktoberwoche noch ungünstiger als im September gestaltet; so sollen die Händler bereits erteilte Verladeaufträge wieder zurückgezogen haben mangels Absatz an Hausbrandkohlen. Im weiteren Verlaufe ermatete die Tendenz im allgemeinen auf Flaubeit in Westfalen, wofür man die Ungewißheit über die Entscheidung der Silberfrage in New-York angeführt. Heimische Anlagen stetig. Notizen etwas besser. In zweiter Vörtenrunde war das Geschäft träge, Kurse abnehmend. Nachbörse befristet. Kreditaktien auf Wien höher. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

— **Berliner Produktenbericht vom 12. Oktober.** Der heutige Markt nahm für Weizen und für Roggen einen sehr lauen Verlauf, weil bei ununterbrochen unvorteilhaftem auswärtigen Berichten das stärker hervorbrechende Angebot auf spätere Termine auf sehr spärliche und zurückhaltende Kaufkraft traf. Auch der beträchtliche Nachschub der Preise hat keine festere Haltung hervorgerufen. Hafer war auch etwas niedriger, dann aber nur knapp angeboten.

Oldenburg, 13. Okt. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsbanknote	106,80	—
3 1/2 pSt. do. do.	99,20	99,75
3 pSt. do. do.	85,20	85,75
3 1/2 pSt. Oldenb. Konfols	99	100
(Stücke à 100 Mk im Verlauf 1/2 pSt. höher.)		
3 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe	128,10	128,90
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	106,40	106,95
3 1/2 pSt. do. do. do.	99,50	100,05
3 pSt. do. do. do.	85,20	85,75
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	96,50	—
4 pSt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101	—
4 pSt. do. do. (Stücke à 100 Mk.)	101,25	—
3 1/2 pSt. do. do.	97,50	98,50
3 1/2 pSt. Oldenb. Vorkredit-Bankbriefe (Kündbar)	100	101
3 1/2 pSt. Alttonar Stadt-Anleihe (Stücke von 5000 Mk.)	95,95	96,10
4 pSt. Darmstädter do.	—	—
4 pSt. Gutin-Lübecker Prior.-Obligationen	101	—
3 1/2 pSt. Weimarsche Stadt-Anleihe	—	—
3 pSt. Italiensche Eisenbahn-Prioritäten, garantiert (Stücke von 500 Lire im Verlauf 1/2 pSt. höher.)	—	—
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	—	—
4 pSt. do. (Stücke von 500 fl.)	—	—

wurde auf das freudigste entlassen, denn der Händelndes Kaisers war genau so freundlich wie der des Prinzen, und sein ganzes Wesen war das gleich offene und gütige geblieben.

Wie bereits als Prinz, so ist der Monarch auch als Träger der deutschen Kaiserkrone betrachtet, sich in Gesellschaft von Damen von einer besonders lebenswichtigen Seite zu zeigen, und nicht nur im Kreise jener Damen, die auf dem Hofparquet heimisch sind. Eine etwas lange Stimmungs herrschte unter den Beobachtern des in einem Dorfe bei Berlin gelegenen Herrschaftshaus, als sich einige Monate nach der Thronbesteigung der Kaiser dort zur Jagenjagd angeschlossen. Als Prinz hatte er häufiger in den schlichten, zweifelhafte, von wildem Wein umrankten und von einem liebevoll gepflegten Garten umgebenen Hause verweilt, hatte, nach der Jagd, stundenlang in heiterem Geplauder mit der vornehm-milden Hausfrau und dem auch als Parlamentarier bekannten ruhig-besonnenen Hausherrn verweilt und mit den jungen Damen, schlanken und ammutigen Blondinen, übermütig geschert, — aber sämtliche Familienmitglieder waren nun doch von diesem Zweck befallen: wird der Kaiser noch der gleiche sein, werden ihm jetzt nicht diese kleinen, wohl sehr begünstigten, aber nichts von überflüssigem Prunk aufweisenden Zimmer nicht zu schicklich erscheinen, wird er sich noch so wohl fühlen wie einst an der Blumen reich geschmückten, aber nicht mit den Verklärten einer Hofliche bedeckten Tafel? Beim ersten Willkommen jedoch waren die Zweifel sofort verschwunden, der Kaiser küste genau so respektvoll wie einst die Hand der Hausfrau, begrüßte mit fräglichem Handhabe den Hausherrn und jede der Töchter, denen gegenüber es auch nicht an einigen neidenden Worten fehlte, und nach der Jagd war die Wandlung genau so gemüthlich und angenehm wie davor. Als einer der Damen eine Schilder entfiel, da war es der Kaiser, der sofort hinzukam und sie aufhob, und als die Schwester etwas schüchtern mit einem umfangreichen Buche in der einen und Feder und Tinte in der anderen Hand stand, da kam der Kaiser der un-angenehmen Bitte folgend entgegen: „Alles, was Sie brauchen, nun, dann nur her damit, das wollen wir gleich besorgen“, und darauf, nachdem beim Durchblättern sein Blick auf verschiedene geräumte Widmungen gefallen: „Aber ein Gedicht nach ich nicht, so gern“, zu den jungen Damen: „Hr's auch wohl, nein, heute nicht“, und einige freundliche Worte schmückten alsbald in der bekannten steilen, energischen Schrift eines der Blätter.

(Schluß dieses Abschnittes in nächster Nummer.)

5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 20,000 fct. und darüber.)	—	—
5 pSt. Italienische Rente	101,50	102,05
4 pSt. Braunschweig. Pfandbr. d. Hannov. Hypothekend.	100,10	100,65
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Kredit-Aktien-Bank	94,70	95,25
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	100	—
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	—	—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 1/2 pSt. Harps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb. 106	144,50	—
Odenburgische Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1892.)	—	—
Odenburg. Glasbütten-Aktien (40% Zins vom 1. Jan.)	135	—
Odenb. Berg. Dampfschiff-Reed. Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Harps-Spinnerei-Prioritäten-Aktien III. Emission	168,60	169,40
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	20,28	20,58
" " London " für 1 £. " "	4,16	4,21
" " New-York " für 1 Doll. " "	16,82	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden	—	—
An der Berliner Börse notierten gestern:	—	—
Odenburgische Spar- und Leihbank-Aktien	—	—
Odenburg. Eisenbütten-Aktien (Augustheft)	—	—
Odenb. Versicher.-Gesellschaft-Aktien per Stück 1450 M. G.	—	—
Discont der Deutschen Reichsbank 5 pSt.	—	—
Darlehenskass. do. do. 6 pSt.	—	—
Unter Zins für Wechsel 5 pSt.	—	—
do. do. Kontokorrent 6 pSt.	—	—

Berlin, 11. Okt. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen 543 Rinder, 7629 Schweine, darunter 728 Bafener und 166 Galtzer, 1368 Kälber, 1269 Hammel. In Rindern ganz geringfügiger Umsatz.

Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geträumt. Soeben, vor Schluss des Marktes, war noch ein Zug mit ca. 500 ungar. Schweinen erwartet. Man zahlte 1. Sorte 57, ausgeführte Posten darüber, 2. Sorte 53—55, 3. Sorte 48—52 M. per 100 Pfund mit 20% Tara; Bafener 41—42 M. mit 55 Pf. Tara per Stück; Galtzer 48—49 M. per 100 Pf. mit 20% Tara. Das Kalbgeschäft wickelte sich ruhig ab. 1. Sorte 55—60, ausgeführte Ware darüber, 2. Sorte 49—54, 3. Sorte 44—48 Pf. per Pf. Fleischgewicht. Am Hammelmarkt beschränkte sich der Umsatz nur auf kalbschweig-pfaffenheimische Lämmer, welche mit 28 Pf. per Pfund lebend bezahlt wurden; im Uebrigen blieben die alten Preise maßgebend.

Hannover, 12. Okt. (Central-Schlacht- und Viehhof. Amtlicher Bericht.) Zu heutiger Viehhörse waren aufgetrieben: — Stück Großvieh, 46 Stück Schweine, ungarische Schweine — Stück, 217 Stück Kälber, 82 Stück Hammel. Die Preise sind: Großvieh I. Sorte —, II. Sorte —, III. Sorte —, M. Schweine I. Sorte 58—60 M., II. Sorte 54—57 M., III. Sorte —, M. ungar. Schweine I. Sorte — M. per 100 Pf. Kälber 1. Sorte 65—70 M., II. Sorte 50—60 M., III. Sorte —, M. Hammel I. Sorte 55 M., II. Sorte 50 M. pr. 1 Pf. Tendenz: Handel langsam.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermo- meter 0 Re.	Barometer mm Holl u. lin.	Lufttemperatur Monat. höchste niedrigste
12. Okt.	711. Am.	+ 7,8 762,5/28, 2,2	12. Okt. +11,1
13. Okt.	8, Bm.	+ 7,8 762,5/28, 2,2	13. Okt. — + 4,4

Schiffsnachrichten.

Odenburg-Portugiesische Dampfschiff-Gesellschaft. Der Dampfer „Cintra“ Kap. Dufen, passierte am 12. Oktober vormittags auf der Fahrt nach Hamburg Rion. — Der Dampfer „Geimera“ Kap. Claassen, ist am 12. Oktober in Villa Real de San Antonio angekommen.

Norddeutscher Lloyd.

Der Schnell-Dampfer „Aller“, Kap. Christoffers, von Neapel kommend, ist am 12. Okt. 6 Uhr morgens Dover passiert. Der Postdampfer „Amerika“, Kap. Kuhlmann, nach Neapel bestimmt, hat am 12. Okt. 3 Uhr nachmittags Dover passiert. Der Postdampfer „Weimar“, Kap. A. Meier, ist am 12. Okt. 2 Uhr nachmittags von Baltimore nach der Weser abgegangen. Der Reichspostdampfer „Habsburg“, Kap. Heintze, hat am 12. Okt. 12 Uhr mittags die Reise von Antwerpen nach Bremen fortgesetzt. Der Reichspostdampfer „Bayern“, Kap. Schmölder, nach Cienfuegos bestimmt, ist am 13. Okt. vorm. in Colombo angekommen.

Kirchennachrichten.

Am Sonntag, den 14. Oktober.
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partijch.
Am Sonntag, den 15. Oktober.
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partijch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 15. Oktober.
Gottesdienst (10 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Vogge.



Louis Rothschild,

46, Aachternstraße 46.

Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin.

Aus Arbeit empfangen sämtliche Neuheiten in fertigen Herren- und Knaben-Garderoben.

In Verbindung mit einem hervorragenden Berliner Konfektionär, zeichnet sich meine Konfektion durch außerordentlichen Eleganz, im Schnitt und Sitz, bei vorzüglicher Verarbeitung, ganz besonders aus. Die Auswahl ist eine kolossale, wie in keinem Jahre zuvor.

Preise die denkbar billigsten.

Winter-Paletots,
schwere u. halbschwere,
mit gutem Wollfutter,
blau, braun, grau, neublau
12, 15, 20, 25, 27 M.

Winter-Paletots,
Prima Estimo, Cheviot
und Kammgarn, alle den-
baren Farben, hochfein,
25, 28, 30, 35 bis 52 M.

Winter-Paletots,
Neuheit,
Mocane- und Streichgarn,
hochlegant,
30, 35, 38, 40 bis 52 M.

**Hohenzollern-
Mäntel,**
mit langer und halblanger
Fellerrine, zum Abknöpfen.
20, 25, 30 bis 42 M.

**Jünglings-
Mäntel,**
mit und ohne Fellerine.
(Alter 12 bis 18 Jahren)
10, 13, 15, 18 bis 25 M.

Kaiser-Mäntel
von 15 bis 30 M.
Schlafrocke,
11, 13, 15, 18 bis 32 M.
Gummirocke v. 16—33 M.

Bitte die Auslagen
in den
Schaufenstern
zu beachten.



Herren-Anzüge,
Jackett-Jacon,
aus Kammgarn, Cheviot u. c.,
teilweise dreifach, neuester Schnitt,
12, 15, 20, 25 bis 35 M.

Herren-Anzüge,
Hof- und Jackett-Jacon,
aus den neuesten Stoffen gearbeitet,
auch alle denkbaren Dessins,
25, 28, 30, 35 bis 50 M.

Herren-Jacketts,
nur Kodenjoppen,
in dunkel und hübschen grauen
Dessins,
7, 9, 10, 12 bis 20 M.

Herren-Hosen,
aus starken Beinkleiderstoffen,
neueste Muster,
4, 5, 6, 7, 8 bis 16 M.

Bitte die Auslagen
in den
Schaufenstern
zu beachten.



Reizende Neuheiten
in
Knaben-Anzügen,
ca. 1000 Stück auf Lager,
neueste Facons,
2,50, 3, 4, 5, 6, 7, 7,50, 8 bis
18 Mark.

**Empfang eine große Auswahl
neuester Buckskinstoffe**
zur Anfertigung nach Maß, in schönster
Ausführung, kolossal billig.
Zuschneider im Geschäft.

Knaben-Mäntel,
mit Fellerine, neueste Ausführung,
für jedes Alter
reiche Auswahl,
4, 5, 6, 7,50 bis 15 M.

Die Liste derjenigen Personen, gegen welche wegen Fehlgangs bei der Spritzenprobe vom 8. September d. J. (Erlasse Nr. 3) auf Strafe erkannt ist, liegt vom 15. d. Mts. auf 14 Tage im Zimmer Nr. 4 des Rathhauses zur Anbringung etwaiger Einreden und Entschuldigungen öffentlich aus.
Odenburg, den 11. Oktober 1893.
Der Stadtmagistrat.
Hoggemann.

Zwangsversteigerung.

Am Sonntag, den 14. Oktober d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale an der Aachternstraße hier zur Versteigerung:
2 Sofa's, 24 Stühle, 7 Tische, 3 Schreibpulte, 3 Kisten, 1 Büffettisch, 2 Bücher-schränke, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 4 neue Bettstellen, Bilder, Gardinen, Teppiche und sonstige Hausgeräthschaften; ferner: eine Hobelbank.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.
2 bis 3 junge Leute erhalten Logis.
Voggenburg 30.

Louis Rothschild,
46 Aachternstraße 46.

**Billige
Herren-
Steif-
Hüte,**
prima Filz,
alle Farben,
neue Facons.
2 M. 2,50 M.

**Billige
Herren-
Schlapp-
Hüte,**
prima Filz,
große u. kleine
Streupe,
2 M. 2,50 M.

Bürgerfelde. Zu verkaufen ein schönes
Aushalb, 8 Tage alt.
H. Jansen, Johann-Justusweg Nr. 3.
Eicheln per Scheffel 50 M.,
Kastanien " " 30 M.,
werden angekauft.
Diebichsfeld bei Odenburg.
G. Hofes, Verwalter.

Rheinische und italienische
Weintrauben,
blaue und weiße, empf. D. G. Lampe.

Freisinnige Vereinigung.
Freunden der „Freisinnigen Vereinigung“
hiermit die Mitteilung, daß ich, einem von
auswärts an mich gerichteten Ersuchen Folge
gebend, bereit bin, Beitrittsanträge zu der-
selben entgegenzunehmen. Prof. Krause.

**L. Oldenburger
Variété-Theater.**

Oppermann's Hotel.
Täglich große
Spezialitäten-Vorstellung
von Künstlern ersten Ranges.
Neues Programm. Anfang 8 Uhr.
Entrée: 1. Platz, nummeriert, 75 M.,
2. Platz 50 M.
Nur noch kurze Zeit: Auftreten des
gesamten Künstlerpersonals.
Neute: Auftreten neuer Spezialitäten, unter
andern die Quettisten Gebr. Dornfeld und
Fräulein Armand.

Größtes Wollwarenlager.
Größtes Strickgarnlager.

Unter in allen Artikeln so reichhaltig sortiertes Lager in wollenen, halbvollenen und baumwollenen Unterzeugen und Strümpfen, Unterhosen, Westen, Handschuhen, Tüchern, Shawls u. s. w., sowohl wie unter so vollständig assortiertes Strickgarn-Lager halten wir in bekannter Güte bei den bekanntlich niedrigsten Verkaufspreisen bestens empfohlen.

Gebr. Schneiders.

Osternburg. Ich warne hiermit Jeden, meiner Frau etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für deren Schulden nicht aufkomme.
G. Schumacher.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 15. Oktober 1893.
3. Vorstellung im Abonn.
Mein Leopold.
Volksstück. Gesang in 3 Akten v. A. L'Arronge.
Musik von H. Vidal.
Kasseneröffnung 6, Einlaß 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Heim für junge Kaufleute in Oldenburg.

In der am 27. vor. Mts. abgehaltenen Versammlung der Interessenten des Heims für junge Kaufleute wurde die vorgelegte erste Jahresrechnung genehmigt und vom geschäftsführenden Vorstande folgender Bericht erstattet:

Infolge der durch Reichsgesetz am 1. Juli v. J. eingeführten Sonntagsschließung im Handelsgewerbe ist auch in unserer Stadt im Handelsstande auf's neue der Wunsch rege geworden, hier, wie anderswo, den jungen Kaufleuten (Geheilen und Lehrlingen) eine Heimstätte, wenigstens für das Winterhalbjahr, zu errichten, wo sie einerseits während der gebotenen freien Zeit in einem passenden Besuche eine angenehme Erholung, eine angenehme und belebende Unterhaltung, sei es in Schriften, durch Vorträge oder Gelangesübungen, finden können und andererseits, um ihnen die Gelegenheit zu bieten, die Zeit nicht durch kostspielige, raushende Vergnügungen verbringen zu müssen. Aus diesem Mangel wurde im September v. J. von einer aus Mitgliedern des Gewerbe- und Handelsvereins und des Kaufmannsvereins „Soll und Haben“ hiesigste zusammengeordnete Kommission ein Aufruf erlassen, wodurch das Unternehmen gefördert und bald gesichert wurde.

Es erklärten sich 55 Geschäftsfirmen in Oldenburg und Osterburg mit einem Beiträge zusammen von 255 Mk. bereit, die Sache zu unterstützen, und zum Besuche des Heims wurden über 70 junge Leute angemeldet. Nach diesem für den Anfang innerlich erfreulichen Resultate konnte das Heim, wenn auch nur mit bescheidenen Mitteln ausgerüstet, am 16. Oktober v. J. in dem oberen Saale der Markthalle, welche recht günstig im Mittelpunkte der Stadt gelegen, eröffnet werden. Eine Anzahl Herren, vorzugsweise Lehrer aus unseren städtischen Schulen, hatten sich bereit finden lassen, passende Vorlesungen, Vorträge, auch die Leitung von Sing- und Lesungen zu übernehmen, ferner wurden illustrierte Zeitschriften und Fachblätter, wie auch Gesellschaftsspiele in ausreichender Menge ausgelegt und bis Ende April d. J. haben sich an 35 Sonntags- und Festtagen der Winterzeit die jungen Leute unseres Handelslandes in der ersten Zeit mit etwa 50 bis 60, später, als der Sommer nahte, mit 20 beteiligt, und dem Anscheine nach, eine angenehme und erbauliche Unterhaltung gefunden.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß einige junge Leute fast nie gefehlt haben und daß die Kommissionenmitglieder in regelmäßiger Abwechselung die Kontrolle im Heim geübt haben. Von den eingemessenen 255 Mk. sind für Lokalitäten, Veranlagung, Vorträge, Anschaffung von Zeitschriften, Büchern und Gesellschaftsspielen, ferner für Botenlohn, Annoncen und Porti in Summa 206,90 Mk. ausgegeben, wonach ein Ueberschuß von 48,10 Mk. verbleibt, welche übrigens zum Ankauf eines Bücherkabinetts in den Voranfragen aufgenommen worden waren, aber bislang noch nicht zur Ausgabe gelangt sind. Die Abrechnung wird an den nachfolgenden beiden Sonntagen im Heim ausgesetzt werden.

Im Anschluß an diesen Bericht wollen wir nicht verkümmern, allen unseren Mitbürgern, Interessenten und Freunden, welche unsere Bestrebungen unterstützen, den verbindlichsten Dank auszusprechen und wünschen wir die ganz ergebenste Bitte damit verbinden, unserer Sache auch ferner treu bleiben zu wollen, da ohne Beiträge unserer Geschäftsfirmen das Heim sich nicht wird erhalten lassen. Die Sammlung der Beiträge wird ebenfalls beginnen. Neuankommende nehmen die Kommissionenmitglieder gern entgegen. Die Wiedereröffnung des Heims für junge Kaufleute wird für die diesjährige Winterzeit am Sonntag, den 15. Oktober, abends 6 Uhr, im oberen großen Saale der Markthalle stattfinden und laden wir hiermit zur Teilnahme ergebenst ein. Die Kommission für das Heim der jungen Kaufleute.

Paul Dandowdt. A. G. Gephens.
H. Hallerstedt. Fr. Kollstedt. H. G. Müller. Heinrich Willers.

Aus aller Welt.

Berlin, 12. Okt. Eine unfreiwillige Fußstöße von Paris nach Petersburg hat ein 14-jähriger Knabe unternommen, der gestern durch Potsdam marschierte. Er ist in Petersburg ortsangehörig und war aus Frankreich mit Zwangsgerichtsurteil zu Fuß bis zur Grenze gebracht, von wo aus er wieder eine neue Reiseunternehmen bis zur russischen Grenze erhielt. Diese hält er genau inne und erhebt bei den Polizeiverwaltungen regelmäßig seine Unterstützung, um sich Unterkommen und Nahrungsmittel zu verschaffen.

Hamburg, 12. Okt. Von einer hiesigen Importgesellschaft ist eine Probefendung von 50,000 Pfund australischen Fleisch hierher beordert worden, welches vorgelesen, in Fässern verpackt, in gefrorenem Zustande hier sehr gut erhalten ankam. Dasselbe wurde vorläufig im Kühlhause des Schlachthofes untergebracht. Wenn sich die Sendung profitabel erweist, sollen regelmäßige Importe stattfinden.

Mit dem Hamburger Kosmosdampfer „Tanis“ trafen neun Schiffsbrüder der Hiesiger Barf „Schnuth Wenz“ ein, welche an der hiesigen Küste gelandet waren. Leider scheint ein zweites Boot mit dem Kapitän und mehreren acht Mann in den Wellen umgekommen zu sein, da bisher eine Mitteilung über die Landung nicht vorliegt. Die Barf hatte Kohlen von New Casile nach Valparaiso geladen, welche in Brand geraten waren.

Stuttgart, 12. Okt. Gestern Abend wurden auf das kürzlich eröffnete jüdische Café in der oberen Schloßstraße aus dem gegenüberliegenden Giebelhallengang vier Hebelberche abgefeuert. Eine Kugel durchschlug ein Fenster, prallte aber an der gegenüberliegenden Wand ab und fiel alsdann zu Boden. Verletzt wurde niemand. Der Thäter ist entkommen.

Wien, 12. Okt. Auf der Jagd verunglückt ist vorgestern Vormittag der königliche Jäger von Buggenbagen-Wilhelmsdorf. Er war in der Frühe, mit einem Doppelgewehr bewaffnet, auf Jagd ausgegangen und ist, an einem Grabenrande entlang schreitend, jedenfalls ausgeglichen und gefallen, wodurch sein Gewehr zur Entladung gelangte. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Der Sarg war in das rechte Auge eingebrungen.

Wien, 12. Okt. Der Militärkapellmeister Kern ist nunmehr vom Kriegsgesicht wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahre Festung und Degradation verurteilt worden. Er wurde zur Verbüßung der Strafe bereits von hier abgeführt.

Triest, 11. Oktober. Folgende heitere Geschichte erzählt die „Landeszeitung“: Ein Bauersmann kam kürzlich morgens auf dem Viehmarkt um sich ein Fäß zu ersteigern. Er trug einen Schirm bei sich und wollte mit diesem die Tiefe des Fasses er-

gründen. Er steckte den Schirm durch das Spundloch, bis er den Boden berührte. Leider hatte er den Schirm nicht gehörig verschlossen, und so ging dieser in dem Fasse auf. Der Bauersmann that alles Mögliche, um den Schirm in dem Fasse wieder zu schließen. Vergebens. Es gelang ihm nicht, den Schirm aus dem Fasse herauszuheben. Unterdeß kam das Fäß zur Versteigerung, und um seines Regenschirmes nicht verlustig zu gehen, trieb er den Preis bis 40 Mk. in die Höhe, so daß es ihm zugeschlagen wurde.

— Zur Geschichte der Heiratsannonce. Wie L. Hatt-
hof unlängst in der „Hess. Ztg.“ mitteilte, ist der erste Heirats-
vorschlag am 22. Mai 1793 in dem „Jenaischen wöchentlichen An-
zeiger“ erschienen. Nicht ganz drei Monate später, am 14. August
1793, folgte Wien diesem Beispiel; die „Wiener Zeitung“ eröffnete
am genannten Tage zum erstenmal eine Heiratsanzeige ihre Spalten.
Das Interat mit dem Titel: „Gattin wird gesucht“ lautet so: „Ein
lediger Mensch von 30 Jahren, der seine erlernte Kunst gut ver-
steht, hat die Gelegenheit gefunden, in einer sehr schönen Stadt,
welche etliche Meilen von Wien ist, ein gutes Gewerbe zu betreiben,
wo nicht nur gut zu leben und ein gesunder Ort ist, sondern auch
zu seinem fähigen Fortkommen den besten Vorteil bringt. Da er aber
eine Gattin nötig hat, die wenigstens 1500 Gulden haben
sollte, so wird dem Frauenszimmer, das ihn zu ehelichen ge-
denkt, erinnert, daß die Anfrage auf der Neuen Wieden bei Adam
und Eva Nr. 263 zu ebener Erde bei der Frau Aloisia
Mosbrückerin zu machen sei, wo auch das mehrere zu erfahren ist.“
Der ledige Mensch, der seinen ersten Versuch in Wien gemacht
und sich als Ort, wozu die Anfragen zu richten, ein Haus mit sehr
passendem Schild auswählte, hatte, scheint rasch zum Ziel gelangt
zu sein, denn seine Anzeige ist nicht wiederholt worden. Weniger
glücklich war entschieden ein Herr Franz Brudershofer, Hausbesitzer
am oberen Neupfist, in der Zieglergasse beim „Augs. Gottes“, der
sich genötigt sah, in der „Wiener Ztg.“ vom 4. Oktober 1794 ganz
im Citationsstil anzugeben: „Gehattin wird zum dritten und
vierten mal gesucht für einen Witwer.“ Der betrautete Witwer
belegte sich, daß er „bisher nichts Anständiges gefunden“, und
schloß sich dann als „gut geformter Mann, welcher mit vieler
Kenntnis versehen und an dem gar nichts Tadelhaftes zu finden
sei, dessen Vermögen samt Haus 12,000 Gulden beträgt und der
nichts schuldig ist.“ Die Zukünftige konnte „vom Lande oder von
der Stadt“, eine „Witwe oder Ledige“ sein, die Jahre sollten
zwischen 30 und 40 sein, und zum Schluß giebt der Anzeiger,
wahrscheinlich zur Beruhigung der Zutrittsgeheimen, die Ver-
sicherung: „Es hat sich niemand zu scheuen, man wird sie nicht ent-
decken.“ Die Heiratsanzeigen werden nun von Jahr zu Jahr zahl-
reicher in der amtlichen „Wiener Zeitung“. Bemerkenswert ist eine
solche in der Nummer vom 25. Januar 1797 erschienene Anzeige,
die an Offenheit des Heiratsanbitters nicht zu wünschen übrig
läßt. Unter der Ueberschrift: „Zum Heiraten wird ein Weibsbild
gesucht“, heißt es da: „Ein vereinteter Mann von getreuen Jahren,
munter und fröhlich, der sich bei höchsten und höchsten gesellschaft-
lichen Werken genant hat und noch machen kann, auch sein Kind hat,
aber an Alter und Wissenhaftigkeit vieles bezieht, ist gekommen, ein
offenes Gewerbe mit etwa 20000 Gulden anzuknüpfen und sucht ein Weib-
bild, sie muß 30 oder mehrere Jahre haben, kann ledig oder eine
Witwe mit zwei unterzogenen Kindern sein, er scheut auch keinen
Naturfehler, sie muß aber 300 Gulden haben, welche er ihr durch
seine Sachen genügend versichern kann. Wenn ein solches Weib-
bild zu dem Vorbedachten Belieben trägt, so kann sie ihn holen
lassen oder in seine Logie kommen, er wohnt am Spittelberg in der
Fahnenmannsgasse beim goldenen Luch im ersten Stock bei Barthol.
Graf, pensionierten Bedienten.“

Doppeltes Spiel.

2) Novelle von Friedrich Meister. (Nachdruck verboten.)

II.

Die Frau Pastorin führte die Damen in die für die-
selben hergerichteten Zimmer. Sie hatte dieselben in der
Hauptstadt als Nachbarninnen oberflächlich kennen gelernt,
die Mutter näher als die Tochter, und daher wendete sie jetzt
der letzteren, die in so kurzer Zeit die Gattin ihres „lieben,
guten Heins“ werden sollte, fast ausschließlich ihr Interesse zu.

Alta trat ihr ein sehr schönes Mädchen. Ihr reiches,
schimmerndes Haar war schwarz wie Rabengiebel und aus
ihrem tief geschnittenen, zart überhauchten Gesicht blickte ein
Paar dunkler Augen, die bei gewisser Beleuchtung im tiefsten,
prächtigen Schwarz erschienen, zuweilen aber auch einen
jahlbraunen Glanz annahmen, namentlich wenn alles nicht so
ging, wie es ihrer Meinung nach, gehen sollte. Nach Dorn-
busch's Gesicht war ihr Kinn ein wenig zu spitz und die
Lippen zeigten zu viel Fülle, allein das Kinn hatte ein aller-
liebste Grübchen und die Lippen waren so frisch und süß
und rot wie reife Kirichen. Gegen die herrlichen Augen
hatte er einzunehmen, daß sie zuweilen in geradezu unan-
genehmer Weise feixwärts, aus den Augenwinkeln heraus,
blickten, mit so lauerndem Ausdruck, daß das ganze Gesicht
dann ein anderes zu werden schien; es war dies eine Eigen-
schaft, die sie von ihrer Mutter geerbt hatte und die sie trotz
aller Bemühungen nicht ganz unterdrücken konnte.

Alles in allem aber war Alta ein Mädchen, dessen An-
ziehungskraft so leicht kein Mannesherz zu widerstehen ver-
mochte. Ihre Stimme war laut und melodisch, ihr
Lächeln hatte einen beständenden Liebreiz, und sie lächelte oft,
während sie nur sehr selten lachte. Sie zählte erst achtzehn
Jahre; dem aufmerksamen Beobachter aber erschien sie ihrem
ganzen Wesen nach nicht als ein Produkt ursprünglicher
Natur, nicht wie eine frische, wilde Blume der Wiege oder
des Waldes, sondern wie eine ichthöse, seltene Treibhauspflanze,
eine Lust dem Auge, aber ohne Duft.

Als man sich später zu Tische setzte, erhielt Alta ihren
Platz neben Dornbusch, während die Geheimrätin mit dem
alten Bredow vordien nehmen mußte. Es lag dem jungen
Fahrrichtern daran, sich der Braut seines Freundes so an-
genehm als möglich zu machen, und diesen Zweck erreichte er
auch vollkommen. Sein gewandtes, witziges, ab und zu ein

wenig satiristisches Geplauder entzückte sie; sie verglich ihn
im Stillen mit Heinrich Amberg, wobei der letztere allerdings
ein wenig den Kürzeren zog.

„Das Mädel ist keine von den Einfältigen,“ sagte
Dornbusch zu sich selber, als er am Abend sein Urteil
summierte, „ob sie aber meinen hochherzigen, romantischen
Freund glücklich machen kann, das ist eine andere Frage. Ich
zweifle daran, möchte sogar behaupten, daß sie gar nicht
einmal diese Absicht hat, sondern daß sie zufrieden sein wird,
wenn sie nur erlangt, was sie will. Gegenwärtig ist sie noch
weiches Weich in der Hand ihrer Mutter, die ebenfalls eine
sehr schlaue Dame ist; lange aber wird's nicht dauern, dann geht
sie ihren eigenen Weg. Nach ein paar Jahren wird sie noch
interessanter sein als heute. Ihr Blick gefällt mir nicht, wenn
sie, mit dem Gesicht nach vorn, links oder rechts hinter sich
sieht. Heinz mag auf seiner Hut sein. . . .“ Ich kann mir
nicht helfen, der arme Junge thut mir leid.“

Der Abend war warm und klar, das Abendrot lag über
der weiten Ebene und tauchte rings die Landschaft in ein
sanftes, verglühendes Zwielicht. Alta erklärte sich bereitwillig
einerverstanden, als Amberg sie zu einem Spaziergang durch
den Gutsparke aufforderte; die Mutter war ihr noch sorglich
einen leichten Schal um die Schultern, und dann schritt sie
am Arme ihres Bräutigams aus dem Hause.

„Was meinen Sie, gnädige Frau,“ sagte Robert Dorn-
busch zur Geheimrätin, „wollen wir dem guten Beispiele folgen?“
„Von Herzen gern,“ entgegnete die Dame lächelnd. „Wir
können gar nichts besseres thun. Gehen Sie nur acht, daß
wir uns nicht verirren.“

Und so verschwand auch dieses Paar in den Gängen des
Parks, während der Antmann Bredow mit seiner Cigarre bei
der Frau Pastorin zurückblieb.

Heinrich Amberg war von jeher ein Mann von wenig
Worten gewesen, die Gabe der leichten Beredsamkeit war ihm
verlagert geblieben. Auch jetzt schritt er beinahe wortlos neben
der Königin seines Herzens einher. Es fiel ihm ein, wie
wenig er die Geliebte doch eigentlich erst kenne, wie er kaum
eine schwache Ahnung habe von ihrer Art zu denken und zu
empfinden, von der Richtung ihres Geschmacks, von ihren
Gewohnheiten und Fähigkeiten. Ebenjowenig war ihr von
ihm bekannt — und doch, wie fühlbar vertraut, wie gern
und ohne Besinnen hatte sie seiner Liebeswerbung nach-
gegeben! So grübelte er und suchte nach Worten, die dieser
Einsamkeit, diesem Beisammensein im Abenddämmerlicht ent-
sprach; er fühlte sich so glücklich, sein Herz war ihm so
voll und doch fehlte ihm der einfachste Ausdruck dafür.

„O Himmel, wie ist er doch langweilig!“ seufzte Alta
innerlich. „Da lobe ich mir den Herrn Dornbusch!“
„Wird Dir das alte Haus auch gefallen, meine Alta?“
fragte Amberg endlich, indem er den Arm um seine Braut
legte.

„D gewiß,“ antwortete sie schnell, „ich habe mich schon
ganz darin verliebt. . . .“ Und Du bist ja dann bei mir,
liebstes Heinrich,“ seufzte sie zärtlich hinzu. „Daß Du übrigens
schon überlegt, wozu wir unsere Hochzeitsreise machen werden?“
„Nein, diese Bestimmungen überlasse ich gänzlich meinem
süßen Weibchen, das Du dann ja sein wirst.“
Alta schloß einige Augenblicke.

„Weißt Du, Heinrich,“ begann sie dann zögernd, „seit
langer, langer Zeit sehne ich mich schon danach, einmal Paris
zu sehen.“

„Paris!“ wiederholte Amberg ganz erstaunt. „Verzeih'
mir, aber darauf war ich nicht vorbereitet! Was weißt Du
denn von jenem abschaulichen, uns gerade jetzt so feindlich
gefundenen Babel, daß Du Dich gerade dorthin sehnst?“

„Ich habe so viel davon gelesen und Mama sagt auch,
die Leute wären dort gerade so gut wie anderswo. Ach
bitte, bitte, liebster Heinz, laß uns doch nach Paris reisen!“
Er fühlte, wie ihre kleinen Hände sich fest um seinen
Arm drückten, und dabei schauten die schönen, dunklen Augen
so tief in die seinen, daß Fleisch und Blut hier nicht wider-
stehen konnten.

Er beugte sich hernieder und drückte seine Lippen auf
die ihren.

„Du Liebste,“ sagte er, „hierin, wie auch stets in allen
andern Dingen, soll es ganz so sein, wie Du es wünschst.“
Ein Blitz des Triumphes leuchtete in ihren Augen auf;
sie hing sich fester an ihn und die Unterhaltung geriet jetzt
nicht mehr ins Stocken. — — — — —

„Weißt Du, was ich möchte, Mama?“ sagte Alta
gähmend, als sie sich mit ihrer Mutter in das Schlafgemach
zurückgezogen hatte.

„Es wird wieder etwas recht Nürrisches sein, wie ich
Dich kenne,“ verlegte die Geheimrätin.

„Ich möchte, daß Herr Dornbusch so hübsch wäre, wie
Heinrich, und auch soviel Geld hätte, wie Heinrich, und daß
ich dann mit ihm verlobt wäre.“

„Das siehst Du ähnlich!“ rief die Mutter. „Kind, Kind,
sei froh, daß Du noch eine Mutter hast, die Dir den rechten
Weg weisen kann. Glaube mir, als Dornbusch's Frau bliebe
Dir keine Spur von Selbstständigkeit und eigenem Willen,
während Du den guten, blinden Heinrich jederzeit mit dem
Finger wickeln kannst — und ich auch,“ fügte sie mit ihrem
eigentümlichen, kurzen Lachen hinzu.

Der Spaziergang des jungen Fahrrichters und der Ge-
heimrätin im Park hatte, wie man sieht, seinen Zweck erfüllt
und der letzteren ein richtiges Bild von Dornbusch's Charakter
verschafft; es ist aber nicht daran zu zweifeln, daß auch dieser
Imlande gewesen war, einen genügenden Einblick in das Wesen
von Alta's Mutter zu gewinnen.

„Eine Dame wünscht den Herrn Leutnant zu sprechen,“ meldete der Diener, als Umberg, der schon in der Frühe des nächsten Morgens mit seinen Gästen einen Rundgang durch sein schönes Besitzthum gemacht hatte, wieder in seinen Zimmer war. „Eine Dame?“ fragte er. „Sendet sie keine Karte? Wie heißt sie?“

Er war einigermaßen erstaunt, da er während der kurzen Zeit seines Hierseins noch keine Bekanntschaften in der Nachbarschaft gemacht hatte.

„Die Dame wollte mit ihrem Namen nicht nennen,“ berichtete der Diener. „Sie wartet schon eine Weile und giebt vor, mit dem Herrn Leutnant dringende Geschäftssachen zu haben. Der Omnibus hatte sie am Thore abgelezt.“

„So laß sie hereinkommen.“

Der Diener ging und gleich darauf erschien eine große, stattliche Frauengestalt in Hut und Mantel im Zimmer. Die Fremde blickte den Hausherrn forschend an und ging dann schnell und mit grüßend ausgestreckter Hand auf ihn zu.

„Herr Leutnant Umberg, nicht wahr?“ fragte sie, während Heinrich zögernd die dargereichte Hand berührte. „Gewiß, Sie sind’s,“ fuhr sie lebhaft fort, „ein Irrthum ist nicht möglich. Der ganze Vater, Jug’ ihr Jug! Nur die Augen nicht, die haben Sie von Ihrer Mutter. Aber verzeihen Sie, ich habe mich Ihnen noch nicht vorgestellt.“

Damit ließ sie seine Hand los.

Heinrich Umberg verneigte sich leicht.

„Darf ich bitten, Platz zu nehmen,“ sagte er.

Die Fremde mochte ungefähr fünfzig Jahre zählen; sie trug ein schwarzes Seidenkleid und einen über und über mit Schmucksteinen besetzten schwarzen Umhang. Ihre Züge hatten nichts Feines, allein man erkannte aus denselben, daß sie früher eine auffallende Schönheit gewesen sein mußte.

„Mein Name ist Blocher,“ sagte sie. „Ich bin die Witwe des Professors der Musik Anton Blocher.“

Der Name war Umberg unbekannt. Er verneigte sich noch einmal und schaute dann die Dame ruhig wartend an. „Aber ist’s denn möglich?“ rief diese jetzt erstaunt aus.

„Sie wissen wirklich noch nicht, wer ich bin? Hat man Ihnen denn gar nichts gesagt?“

„Ich bedauere, gnädige Frau, getreuen zu müssen, daß ich nicht weiß, worauf Sie hindeuten beabsichtigen,“ entgegnete er. „Das ist schade. Ich hatte gehofft, unangenehme Auseinandersetzungen vermeiden zu können; aber das sollte nicht

sein, wie ich sehe. . . . Nun, jedenfalls wird Ihnen bekannt sein, daß Ihr Vater zweimal verheiratet gewesen ist.“

Heinrich Umberg erwiderte.

„Ich bin nicht in der Lage, die Kenntnis dieser Thatsache in Abrede stellen zu können,“ erwiderte er.

„Sie wissen dann wohl auch, daß er von seiner ersten Frau geschieden war?“

Umberg nickte bejahend.

„Diese erste Frau bin ich.“

(Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten aus dem Herzogthum

(Aus den Standesamtsbüchern der betr. Gemeinden.)

Gemeinde Holle. Geboren: dem Heuermann S. Möller, Wüsting, 1 T. — Aufgebote: Rör Gerh. Heße, Wüsting, mit Hausd. Anna Louise Wichmann, Oberhausen; Heuermann Herm. Geveshausen, Wüsting, mit Hausd. Anna Joh. Meinte, Oldenburg. — Eheschließungen: Bräutigam Fr. Zimmermann, Hollersiel, mit Hausd. Margarethe Lühr, Wüsting. — Gestorben: Ludw. Dieder. Meinen, Oldenburg, 40 J.; Wäbke Helene Lehmann, Oldenburg, 45 J.

Gemeinde Althausen. Geboren: der N. N., Althausen, 1 T.; der Arbeiter Joh. Heint. Rasse, Althausen, 1 T.; dem Arbeiter Dieder. Wihl. Kloppehausen, Althausen, 1 T.; dem Landmann Joh. Aug. Duhm, Althausen, 1 T.; dem Arbeiter Jhen, Hesse, 1 T.; dem Schornsteinfeger J. C. Geuinn, Althausen, 1 T.; dem Rechnungsführer Ant. Wihl. Bernh. Janßen, Althausen, 1 T. — Eheschließungen: Kaufmann Chr. Emil Fr. Carlens, Hannover, mit Hausd. Martha Sophie Aug. Ritter, Althausen; Gerichtsschreiber Emil Gust. Althorn, Oldenburg, mit Hausd. Sophie Wihl. Cornelius, Jnsel; Arbeiter Bernh. Dieder. Reinken, Althausen, mit Hausd. Helene Sophie A. Cath. Kollmann, geb. Pymann, dsl. — Gestorben: Tochter des Schneiders Joseph, (toibg.), Althausen.

Gemeinde Neuenbrook. Geboren: dem Schiffszimmermann J. Hinrich Hornmann 1 T.

Gemeinde Hude. Geboren: dem Gastwirt Carl Friedrich Busch, Hurrel, 1 T.; dem Heizer Johann Georg Janßen, Vliestadt, 1 T.; dem Zimmermeister Johann Hermann Badentöpler, Moorhausen, 1 T.; dem Bräutigam Johann Friedrich Töms, Hurrel, 1 T.; dem Heuermann Hinrich Albrecht Meyer, Vliestadt, 1 T. — Eheschließungen: Haussohn Johann Hinrich Reinken, Nordenholz, mit Anna Margarethe Kollmann, Lintel; Haussohn Heinrich Bernhard Bode, Nordenholz, mit Anna Sophie Meyer, Nordenholz; Bräutigam Heinrich Kollmann, Lintel, mit Geseine Christine Wefer, Nordenholz. — Gestorben: Bräutigam Hinrich Heitsch, Moorhausen, 71 J.; toibg. Sohn des Heuermanns Hinrich Gade, Hurrel; Anna Minna Christine von Esen, Hude, 4 J.; toibg.

Tochter des Bräutigams Hinrich Rüdens, Vliestadt; Bäcker Gerh. Clausen, Lintel, 71 J.

Gemeinde Jade. Geboren: dem Landmann Johann Gerhard Eienten, Aufsehlid, 1 T.; dem Rör Berend Anton Müller, Süd-Meenghausen, 1 T.; dem Heuwerker Johann Hinrich Meins, Jaderberg, 1 T.; dem Arbeiter Johann Friedrich Böhmann, Süd-Meenghausen, 1 T. — Aufgebote: Kaufmann Friedrich Wilhelm August Vellage, Geseinende, mit Hausd. Anna Geseine Lüben, Kreuzmoor; Schneider Karl Georg Lehmann, Kreuzmoor, mit Dienstmagd Anna Helene Catharine Steinmann, Aufsehlid. — Gestorben: Rör Hinrich Baßhaus, Kreuzmoor, 74 Jahre.

Gemeinde Vardenfeth. Aufgebote: Hausmann Johann Jürgen Hermann Kullmann, Großenmeier, mit Hausd. Mathilde Geseine Friederike Jaase, Gesein. Dienstherr Bernhard Diederich Christoph Häbeler, Gesein. mit Dienstmagd Anna Johanne Germinie Wühling, Dalsper. — Sterbefälle: Cefraus Johann Gise Katharine Kopfen, Gesein, 43 J. Witwe Hlste Margarethe Bräutig, Dalsper, 62 J.

Gemeinde Varfel. Geboren: dem Kupferschmied Clemens Schlotmann, Varfel, 1 T.; der N. N., Elisabethen, 1 T.; dem Landarbeiter J. Meiners, Harlebrügge, 1 T.; dem Fußschmied Herm. Wollen, Varfelmoor, 1 T.; dem Landarbeiter Heint. Joh. Kempen, Varfelmoor, 1 T.; dem Landarbeiter Heinrich Wilhelm Böker, Harlebrügge, 1 T.; dem Küstenschiffer Heinrich Gesein, Varfelmoor, 1 T.; dem Schuhmachermeister Dieder. Ullmann, Varfel, 1 T.; dem Seefischer Engelbert Joh. Beckers, Varfel, 1 T.; dem Seefischer H. Meistersfeld, Varfel, 1 T.; dem Küstenschiffer Bernh. Jansen, Varfel, 1 T.; dem Matrosen Joh. Heint. Siemer, Varfelmoor, 1 T. — Eheschließungen: Landarbeiter Fr. Wihl. Nagel, Harlebrügge, mit Landarbeiterin Maria Geseine Wessels, Campe. — Gestorben: Heint. Ant. Meinh. Strohschneider, Varfel, 5 M.; Landarbeiterin Gertr. Elise Gesein, Varfel, 77 J.; Landarbeiterin Maria Elisabeth Kröger, Varfelmoor, 16 J.

Gemeinde Vlegen. Geboren: dem Zimmermeister Hollens, Schweden, 1 T.; dem Arbeiter Klempner, Vlegensande, 1 T.; dem Arbeiter Böge, Widders, 1 T.; dem Arbeiter Schmidt, Vlegens, 1 T. — Aufgebote: Tischler J. J. G. Gronau, Vlegens, mit Geseine Schröder, Schweden. — Eheschließungen: Landmann A. H. Cornelius, Vlegensande, mit M. S. H. Mengers, Vlegen.

Gemeinde Zwischenahn. Geboren: dem Weidenwäcker Gerh. Christians, Kaihausen, 1 T.; dem Bräutigam Johann Herm. Cilers, Zwischenahn, 1 T. — Aufgebote: Kanalarbeiter Diph. Schipper, Stollmann-Mitteldeich, mit Dienstmagd Hel. Brunten, Nostrup. — Eheschließungen: Zimmermann Joh. Wihl. Herm. Hemmen, Zwischenahn, mit Anna Schumacher, dsl. — Gestorben: Rör und Wit. Joh. Herm. Schröder, Dänischfort, 71 J.; Witwe Geseine Marg. Helms, geb. Neemeier, Nostrupfeld, 59 J.; Sohn des G. Fischer (toibg.), dsl.

Anzeigen.

Öffentlicher Verkauf.

Zwischenahn. Der Hotelier S. Creutzberg hier, läßt Umzugs halber am **Mittwoch, den 18. Oktober,** nachm. präzis 1 Uhr auf,

in und bei seiner Wohnung:

1 **Landauer**, 1 **Pianino**, mehrere Kleider, Leinen- und Speisekränze, 2 Sofa's, 6 Polsterstühle, 100 Rohr- und andere Stühle, 30 Tische, 15 Gartentische und 50 Gartensessel, 3 Bettstellen, 1 ein. do., 1 **gr. Kochherd mit Wärmeofen**, 1 fl. do., 1 gr. kupf. Kessel, 1 Zengrolle, 1 Bratpfanne, 2 Kaffee-Maschinen, 1 Dösch-Maschine, 1 gr. Koffer, 3 Garderoben, 2 Plättchen, 2 Bierapparate, 4 Dosen, 5 Denschrime, 1 Tortfasser, 15 Silber in Rahmen, 6 Bratpfannen, 10 Dösch, 20 Dösch, 10 Dösch, 10 Dösch, mehrere Dösch, Bier- und Weingläser, 1 Kaffee-Brenner, 2 Kuchen-Trommeln, div. Porzellanmüser, 12 Moulagen, 4 Fach Zehn-Gardinen, 3 Fach Portiören und viele sonstige Gegenstände;

auch 4 **Fertel**, alsdann 9 Wochen alt, ca. 50 **runder Dünger** und

1 **Gestell** zum Abbruch öffentlich meistbietend verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich rechtzeitig einfinden. **Heintje.**

Nachfrage.

Zwischenahn. In der am **Mittwoch, den 18. Oktober,** bei dem Hotelier **Creutzberg** stattfindenden Vergantung kommt ferner zum Verkauf:

1 **Ruderboot**, 1 gr. Wanduhr, 1 Nähstich, 1 Kronleuchter, 1 Küchenkratzen mit Kaffeemühle, 1 antikes Büfett, 1 do. Kiste, mehrere Gartenbänke und eine Partie Bohnenstangen. **Heintje.**

Zwischenahn. Der Kaufmann **G. Tafensberg** zu Wilhelmshaven läßt am **Donnerstag, den 19. d. Mts.,** nachmittags 2 Uhr aufsd., auf dem Plage vor Windmüller's Fabrik in Zwischenahn:

150 Haufen Sect- u. Schaalholz,

für **Böttcher** und **Stellmacher** passend, mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen. Kaufliebhaber werden eingeladen. **Westerfede, den 10. Oktober 1893.**

H. Schmiede.

Auktion.

Oldenburg. Wegen Aufgabe eines Garderoben-Geschäfts sollen am **Montag, Dienstag und Mittwoch, den 16., 17. u. 18. Oktbr. d. J.,** morgens 9 Uhr

und nachmittags 2 Uhr anfangend, im **Auktionslokale** an der Ritterstraße: **fertige Herren- u. Knabenanzüge, Winter- Ueberzieher, einzelne Hosen und Westen, Herren-Hilzhüte, Leinen- und Gummi- u. Wäsche, Hemden, Mittel etc.**

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

Ferner kommen alsdann viele **Möbel etc.**, als: Sofas, Schränke, Schreibische, Spiegel, Tische, Baldachine, Bettstellen, Betten, Stühle, **1 gut erhaltenes Pianino von Saffenhoff**, 1 Nähmaschine, 1 Wadewanne mit Tren re.

mit zum Verkauf. **F. Denzner.**

Schaf-Verkauf

in **Huntlosen.**

Der Vollmeier **Hermann Bruns** in **Saunum** läßt am

Montag, den 16. Oktober d. J., nachmittags 1 1/2 Uhr,

bei **Friedrichs Gasthaus** in **Huntlosen:**

60 fette Schafe

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladen

F. F. Harms.

Julius Harmes, Langestr. 72, empfiehlt eine Partie **baumwoll. Schürzenstoffe**, schwere Ware, für 55 s. Kiste von weissen und bunten Bezugstoffen und **Barshenden, Zuleis, Fremdenstücken, Leinen, Halbleinen, Placellen**, sowie einzelne **Handtücher, Tischtücher, Servietten, Herren-, Damen und Kinderwäsche** sehr billig.

Zu vermieten: im Dammann'schen Hause zu Obersten eine

Oberwohnung.

G. Ribben, Mülr., Haarcneufstr. 26.

Peterschn. Zu kauf. gej. 1 guter wach. Hanshund. Dieder. Ahlers.

Drösse & Ludloff's Hand-Milchenträumungs-Maschine

ist die einfachste und am schärfsten entrahmende aller Centrifugen, und sollte daher bei Anschaffung einer derartigen Maschine in **erster Linie** besonders bevorzugt werden. Der Hauptvorteil der Centrifugen besteht bekanntlich darin, daß die Butter-Ausbeute eine bedeutend größere ist als beim Satten-Verfahren. Mehrausbeute 10—20 % Mit Beschreibung und Preisen diene gern.

M. E. Meyersbach.
Special-Maschinen-Geschäft.

3000 Rollen Tapeten. Spotbillig.

So lange hierin der Vorrat reicht, à 10, 11, 12, 13, 14, 15—25 s. J. Degen, inn. Damm 15.

• **Knaben-Anzüge,**

• **Knaben-Mäntel,**

• **Winterhosen, Winterblousen**

empfiehlt

Theodor Meyer, Oldenburg,

Schillingstr. 8.

NB. Bei Bestellungen bitte genaue Adresse anzugeben. Auswahlhandlungen bereitwillig.

VISITEN-KARTEN

100 Stück schon von 50 s an, **Verlobungs- und Glückwunschkarten** in sehr schönen Mustern und großer Auswahl, **Trauerkarten** und **Briefe** mit bel. Druck empfiehlt die Buchdruckerei von

N. Günde, Innerer Damm 9.

Coke.

Gegewärtige Preise:
Feinste Coke, 50 kg 1.—
Grobe " 50 " —.90
Cannel " 50 " 1.50
Gruß " 50 " —.80

frei ins Haus, bei Abnahme von mindestens 500 kg in einem Poßen; bei weniger als 500 kg erhöhen sich die Preise um 10 s für 50 kg.

Oldenburg, 1. September 1893.

Die Gasanstalt.

Raupenleim

zum Schutze der Obstbäume gegen Frostspanner und andere Schädlinge.

Zu haben an fast allen Orten des Herzogtums in den, durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In **Oldenburg** bei **S. Stolle, Langestr. 7**

Carl Wenzel, Oldenburg,

Fabrik chem. technischer Fette.

Gardinen-Anverkauf.

Empfehle **Neute** und **vordrängige Muster** zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen; gute Qualitäten schon zu 35 s, 40 s, 50 s, 60 s u. m.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Modes.

Großes Lager in **garnierten Hüten**

unter bekannter billiger Preisstellung,

garnierte Damenhüte von 2 bis 15 M.,

do. **Kinderhüte** von 1 bis 5 M.,

Kopf- und Taillentücher, Schawls, Misch-

tragen, Tricotallien, Korsetts, Schürzen,

Handschuhe, Brauttränke und Schleier

empfiehlt **M. W. Gerhards,**

Markt Nr. 8.

Decimal-Waagen.

in anerkannter Güte, empfehle in **besser**

Qualität, **geacht** und mit **Vorrichtung**,

welche das Auswiegen der Waagen voll-

kommen verhindert,

100 200 300 400 500 kg Tragkraft

14 15 18 23 29 M per Stück.

Waagen mit Lausgewicht stets vor-

rätig. **Tafel-Waagen**, prima Ware,

geacht, 5 10 15 kg Tragkraft

11 13 15 M per Stück.

Geachte **eiserne u. messingene Gewichte.**

M. L. Meyersbach.

Osternburg. Wegen Wegz. noch z. 1. Nov. zu vermieten 1 frendl. Unternehmung mit Gartenland. **Wilhelmstr. 2.**

Tonnenbänder

liefern am besten und billigsten

J. & H. Free, Leer

i. Ostfriesland.

Gebrüder Alsberg,

Oldenburg. Ecke der Althorn- u. Staustraße. Oldenburg.

Neu eröffnetes Etablissement

für

Manufaktur, Modewaren, Damen- und Herren-Garderobe.

Täglich Eingang von Neuheiten der Saison.

Größte, geschmackvollste Auswahl bei billigsten Preisen.

Carl Wille,

Staustraße 10.

empfiehlt komplette Ausstattungen in Holz- und Bürstenwaren für Küche und Waschküche, sowie Tischtüchern, Blumenkübel, Butterkannen, Schlachtermollen, Molkereienten, Pantinen, Holzschuhe, Plättchen, Rucheln, alle feineren Bürstenwaren und sämtliche Sorten Matten zu billigen Preisen.
Spezialität: eichene Eimer und Waschgeseirte.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Wiener Würstchen (Hefersche)

stets in frischer Ware vorrätig.

B. Wenzel, Langestraße 28.



Deutsche Reichsweckuhr,

allerer Fabrikat, geistlich geprüft, vernicht. Pra. Antenn. Sek. Zeig., geht u. weit punktfähig. A 2.50, mit nachts leucht. Zifferbl. A 3.—. Echt silb. Herr. Mem.-Uhr, 2 silb. Kapl., 10 Rub., A 13.25. Echt silb. Antennuhr, 2 silb. Kapl., unvern. Werk, A 19.—, 3 silb. Kapl., A 24.—, Regulatoure mit Schlagw. von A 9.— an. Neelle 2jähr. Garantie, Umtausch gest. ev. Geld zurück. Gegen Nachn. od. vorh. Betrag. Neueste Preisliste grat. u. fco.

Jul. Busse, Uhrenfabrik,

Berlin C., Schornstraße 9a.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Das Strassburger

Gummi-Waren-

Versand-Geschäft

empfiehlt seine Pariser Original-Ware Ausführl. illust. Preisliste geg. Einjendg. v. 20 J. E. C. Kröning, Strassburg i. E.

C. Mühlmeier,

Haarenstr. 29b.

hält sein Lager selbstgefertigter Polstermöbel bestens empfohlen.
Solide Arbeit. — Billigste Preise.

Geschäftsanzeige.

Mit dem heutigen Tage errichtete ich hier eine eigene

Kupferschmiederei

und halte mich zur Verrichtung vorkommender Arbeiten meines Fachs angelegentlich empfohlen, gute Arbeit bei billiger Preisstellung zusichernd.

E. Fehlhaber, Haarenstr. 13.
fr. Sanjher'sche Kupferschmiederei.

Dreschmaschinen

in den besten Ausführungen empfiehlt zu billigsten Preisen

Al. L. Meyersbach.

Neuheiten

treffen täglich ein.

W. Tebbenjohanns,

gegenüber dem Rathause,

ist die anerkannt beste und billigste Bezugsquelle für alle Arten

Beleuchtungs-Gegenstände.



Zu haben in den meisten Apotheken, Drogerien, Seifen-



Parfümerie- und Kolonialwaren-Handlungen.

Vorschriftsmässige

Rekruten-Ausrüstung,

als:

Bürsten, Putzmaterial, Hemden, Strümpfe, Unterzeug, empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen

L. Ciliac,

gegenüber der neuen Infanterie-Kaserne.

Zu verk. Wurzeln u. Aepfel (Pigeon), pr. Schfl. 1. A. Wm. Böcker, Bürgerstr. 8.

Korff's Kaiseröl.

Nicht explodierendes Petroleum.

Echt zu haben bei:

Aug. Casten, Kurwickstr. 29.

Echt russische

Gummischuhe

für Damen, Herren und Kinder, sowie eine große Auswahl in

Filzschuhen

und

warmgefütterten Gamschuhen empfiehlt zu niedrigen Preisen

G. Lüers,

Langestraße Nr. 53.

Bettfedern u. Damen

in doppeltgereinigter, staubfreier Ware empfiehlt in allen Preislagen

Langestr. 75. E. Benters.

Federleinen, Federköper, Bettbarchend, Bettfatin und Bettendrele

in verschiedenen Qualitäten und Preislagen empfiehlt

Langestr. 75. E. Benters.

Damaste

in reizenden Mustern zu Bezügen empfiehlt

Langestr. 75. E. Benters.

Reinene Tischzeuge

in großer Auswahl empfiehlt in allen Preislagen

Langestr. 75. E. Benters.

Empfehle in größter Auswahl:
Herren-Anzüge von A 12.— an,
Herren-Paletots " " 10.— "
Winter-Joppen " " 4.25 "
Filz-Hüte, Mützen, Unterzieheuge,
Jagd-Westen, Kopfhüllen u. Tücher,
Cachemire, Wollaken, Parchende,
Schuhwaren, Bettfedern u. Daunen.

L. Bley, Osterburg, Schulstr. 1a.

Zu verkaufen:

Geschäfts- u. Privathäuser

mit und ohne Garten, in großer Auswahl im Preise von 5500 A an.

G. Lübben, Mülfr.

Ludw. Hallerstede,

Agentur und Kommission.

Oldenburg i. Gr.,

Ziegelhofstr. 74.

Für Rettung von Trunksucht!

verwend. Anwendung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Aus weiteren Bestellbriefen über die **P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.**

Geehrter Herr Kneifel! Ihre Haartinktur hat mir vorzügliche Dienste gethan; mein Haar ist schon nach kurzem Gebrauch dieses ausgezeichneten Mittels in wahrhaft überraschender Weise gewachsen u. i. w. — Hochachtungsvoll — Namen im Depot zu erfahren. Moabit, Melanchthonstr. 7. Berlin, 25. März 1892.

Werthebster Herr Kneifel! Indem ich Ihnen mitteile, daß ich durch Ihre Tinktur von meinen kahlen Stellen nummehr ganz befreit bin, bitte ich mir u. i. w. — Achtungsvoll Hermann Wichold, Posamentier, Wolfenstein, den 1. Juli.

Obiges vorzügl. Kosmetikum ist in Oldenburg nur echt bei Joh. Sievers, Großh. Hoflieferant, Langestr. 87. In Jlac. zu 1 u. 2 u. 3 A.

Wasserheilanstalt

Sophienbad zu Reinbek

(nahe Hamburg). Das ganze Jahr geöffnet. Dirig. Arzt: Dr. Paul Hennings.

Zu belegen Fonds-Kapitalien zu 3,6 % Zinsen, sowie 15.000 A, 10.000 A, 5-6000 A, 5000 A, 6-7000 A, 3000 A, 2000 A, 1800 und 1200 A zu 3 1/2 bis 4 % Zinsen. H. Hasselhorst, Mülfr., fl. Kirchenstr. 9.

Edewecht. Am Sonntag, den 15. Okt.:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet D. A. Gehrels.

Edewecht. Am Markttag (17. Okt.):

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet D. A. Gehrels.

◀ **Mäntel-Haus** ▶ Blömer & Wieferich Nacht.

Spezial-Geschäft für Damen- und Kinder-Mäntel.



Pellerinen-Mantel,
Pellerine zum abnehmen, aus guten
glatten und gemusterten Stoffen ge-
fertigt. Stück **12.50** *M.*
Derjelbe Mantel aus prima rein-
wollenen Stoffen in hocheleganter
Ausführung von **16 bis 45** *M.*



Großartige
Neuheiten
in unübertroffener
Auswahl.

Anfertigung
nach
Maß.



Winter-Jackett
aus Court- und Double-Stoffen in
schwarz und farbig mit einge rolltem
Krimmertragen
Stück **8.50 und 9.50** *M.*
Jacketts sind in dieser durchschlagenden
Form in den verschiedensten Stoffen
und in jeder Größe am Lager.



Anerkannt solide
Stoffe,
beste Verarbeitung
bei billigster
Preisstellung.

Auswahlendungen
bereitwilligt
und franko.



Regenpaletot
„Dora“, aus guten blauen Körperstoffen,
6 *M.* — Derjelbe Mantel aus prima
Cheviot in braun, blau und mode **9.50** *M.*
In besseren reinvollenen Stoffen mit
Tressen-Garnitur **14.50** *M.*

Seiden-Plüsch-Capes. Seiden-Plüsch-Jacketts. Hochelegante helle Theater-Mäntel.
Täglich Eingang von Neuheiten.

Wüsting. Empfehle meine beiden schönen
Eber zum Dedem.
B. F. Wöhlenbrok.

Zungen. Zu verkaufen: 1 junger
Hindfiter, abst. von einer Kuh, welche
auf d. diesj. Oldenb. Bezirksfiettershan
den 1. Preis erhielt. **J. S. Möbken.**

Casinosaal.

Sonnabend, 14., u. Sonntag, 15. Okt.,
nur zwei Vorstellungen
mit sensationellem Programm von



Homes und Fey.

Neue hier noch nie gezeigte Experimente
auf dem Gebiete der Psychologie, Willens-
beeinflussungen, Anamnese, Somnambulis-
mus, Gedankenübertragung und Spiritual-
Manifestationen.

Zum ersten Male in Europa:
Das Sch-Medium.

I. Platz nummeriert 2 *M.*, II. Platz 1 *M.*
Anfang 1/2 8 Uhr.
Billetvorverkauf in der Expedition der
„Oldenburg. Anzeigen.“

Griffede. Am Erntefesttage (20. Oktbr.):
Tanzmusik,
wogu freundlichst einladet **Joh. Vohlen.**

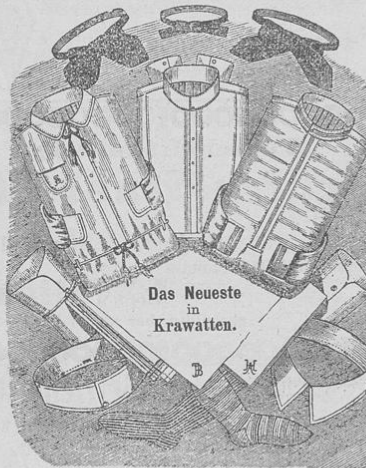
Bloh.

Am Sonntag, den 15. Oktober ec.:
Guten-Verfegehung.
Anfang 3 Uhr nachm. **G. Brunten.**

Langestr. **G. Boycksen,** Langestr.
80.

*
Großes
Lager
in
Oberhemden.
*

Unter-
ziehzeuge
in
Wolle und
Halbwolle.



*
Kragen
bis zu 50 cm
Weite
vorrätig.
*

Wollene
Strümpfe
und
Socken.

„Hotel zum Lindenhof.“

Am Sonntag, den 15. Oktober,
findet in den

neuerbauten bedeutend vergrößerten
Räumen:

Großer öffentlicher Einweihungs-Ball

statt **Militär-Musik.**
Das Etablissement ist großartig, sowie feenhaft decoriert.
Anfang 4 Uhr.
Zu dieser Einweihungsfeier ladet ganz ergebenst ein
H. Struthoff.

Den geehrten Herrschaften von Oldenb.
und Umgegend halte ich bei **Diner-
Gesellschaften,** sowie bei anderen Ban-
als Köchin angelegentlich empfohlen.
A. Schumacher, 2. Kirchhofstr. 9

Landw. Abteilung Rastede

Dienstag, den 17. Oktober,
nachm. 2 1/2 Uhr:
Probe-Pflügen und -Eggen
zu Groß-Feidhus.

„Für Erholung.“

Bürgerfelde. Sonntag, den 15. Oktob-
er:
Kleiner Ball,
wogu freundlichst einladet **Aug. Nied.**

Donnerschweer Krug

Sonntag, den 15. Oktober:
Kleiner Ball,
wogu ergebenst einladet **F. Nedemeyer.**

Neuenfruge. Am Erntefest (20. Oktob-
er und am Sonntag, den 5. November d. J.):
Tanzmusik,
wogu freunbl. einladet **A. S. Bremer.**

Bloherfelde. Am Erntefesttage, 20. Oktob-
(nicht am Sonntag, den 1. Oktob-):
Große Tanzmusik,
wogu freundlichst einladet **Gerh. Meyer.**

Osternburg.

Am Sonntag, den 15., und Montag, den
16. Oktober:
Großes Preis- u. Kon-

kurrenz-Regeln.
1. Preis: ein gutes Klavier.
Anfang 3 Uhr nachmittags.
S. Willers.

Osternburg. Sonntag, den 15. Oktob-
er:
Grosses Tanzvergnügen.
Es ladet freundlichst ein **S. Käpf.**